



# Kreis Herzogtum Lauenburg

Jahresbericht 2011

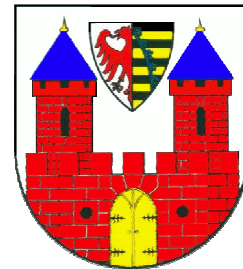
## Straßensozialarbeit



Mölln



Geesthacht



Lauenburg/Elbe



Schwarzenbek



Wentorf bei Hamburg

# Inhaltsverzeichnis

Seite

<b>ALLGEMEINER TEIL.....</b>	<b>3</b>
1. Kenntnis des Sozialraums .....	3
2. Interventionskriterien .....	3
3. Arbeitsform der Straßensozialarbeit .....	4
4. Einzelfallarbeit .....	4
5. Cliquenorientierte Beratung.....	5
6. Fortbildung und Supervision .....	5
<b>STÄDTESPEZIFISCHER TEIL.....</b>	<b>6</b>
<b>GEESTHACHT.....</b>	<b>6</b>
<b>LAUENBURG / ELBE.....</b>	<b>12</b>
<b>MÖLLN.....</b>	<b>18</b>
<b>SCHWARZENBEK.....</b>	<b>26</b>
<b>WENTORF BEI HAMBURG.....</b>	<b>33</b>

---

---

# ALLGEMEINER TEIL

---

---

## 1. Kenntnis des Sozialraums

Der Sozialraum stellt für Jugendliche und Heranwachsende eine besondere Funktion dar. Hier können Erfahrungen gesammelt, sich ausgetauscht und ausgetestet werden und Räume für sich „erobert“ werden. Der Sozialraum als Erfahrungs- und Aneignungsraum ist für benachteiligte Jugendliche und Heranwachsende begrenzt. Im Wesentlichen beschränkt er sich auf die Wohnung, das Umfeld, die Schule, sowie öffentliche und kommerziell genutzte Plätze, während Jugendliche und Heranwachsende, die weniger von Benachteiligung betroffen sind, viele Möglichkeiten der Freizeitgestaltung haben, z. B. Fitnesscenter, Ballett, Reiten etc.

Die Chancen, Schlüsselkompetenzen, wie Handlungskompetenz und personale Kompetenz zu erwerben, werden wesentlich geprägt durch die Struktur der jeweiligen Lebenswelten und die Fähigkeit des Individuums, sich seine Lebenswelt anzueignen. Ein Ziel professioneller Arbeit mit jungen Menschen ist, sie in ihrer Persönlichkeitsbildung zu fördern, ihnen Unterstützung bei ihrer Lebensbewältigung (und bei der „Raumaneignung“) anzubieten.

Jugendliche und Heranwachsende treffen sich gern an öffentlichen Orten, nehmen Räume für sich in Anspruch, die offiziell natürlich niemandem gehören, aber zum ständigen Treffpunkt von bestimmten Cliquen/Gruppen genutzt werden. Das Aufsuchen junger Menschen (oder einer Clique) an dem jeweiligen Aufenthaltsort, z. B. der Straße, ist der Ansatzpunkt von Straßensozialarbeit. Durch die Gespräche mit den Jugendlichen und Heranwachsenden wird Straßensozialarbeit auf vorherrschende Probleme, Missstimmungen und Wünsche aufmerksam. Dies beinhaltet sowohl die persönlichen Anliegen als auch die aktuelle Situation in den Orten.

Durch den Umgang mit den Cliquen spiegeln sich zugleich auch Interessenskonflikte zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen wider, die versuchen, ihre Interessen im öffentlichen Raum durchzusetzen. Das Entwickeln von Einmischungsstrategien für die Interessen der Cliquen durch die Jugendlichen ist ebenfalls Aufgabe der Straßensozialarbeit.

Des Weiteren bemüht sich Straßensozialarbeit der Politik und den Bürgern die Situation der Jugendlichen deutlich zu machen, um eventuell vorherrschende Probleme und Befürchtungen zu benennen und deutlich zu machen, wie sich die Situation verändern lassen könnte.

Durch die Beobachtungen (Analyse des Sozialraums) der Straßensozialarbeit werden die jeweiligen Treffpunkte Jugendlicher lokalisiert. Treffpunkte verlagern sich. Mal ist für eine Gruppe ein Spielplatz der favorisierte Treffpunkt, wenig später eine Freifläche, dann ein Parkplatz, etc.

In der Straßensozialarbeit ist die Kontaktaufnahme zu den Gruppen vor Ort die Grundlage der weiteren Arbeit. Es geht dabei um das Herstellen einer Beziehung oder das Auffrischen bzw. Vertiefen bestehender Kontakte, um festzustellen, welche Bedürfnisse oder Problemlagen bei den angetroffenen Jugendlichen und Heranwachsenden vorliegen.

## 2. Interventionskriterien

Durch das Bekanntwerden eines Problemfelds hat Straßensozialarbeit als niedrighschwelliges Angebot die Möglichkeit, Kontakte herzustellen und Hilfsangebote anzubieten. Darauf folgen das Benennen von Schwierigkeiten, die Erschaffung eines Problembewusstseins und die Suche

nach Lösungswegen. Wichtig hierbei ist auch die Überprüfung, ob eine Begleitung von oder Überleitung an andere Institutionen (Drogenberatungsstelle, Schuldnerberatung, ASD o. Ä.) sinnvoll ist. Dies geschieht allerdings nur dann, wenn der Klient dies auch möchte.

Mit den Möglichkeiten der Straßensozialarbeit können allerdings nicht alle jugendrelevanten Problemfelder erreicht werden. Gefestigte kriminelle Strukturen oder organisierte rechtsextreme Verbindungen erfordern das Einschreiten von Ordnungskräften. Da Freiwilligkeit die Grundlage für Straßensozialarbeit darstellt, ist sie kein adäquates Mittel, um gesellschaftsschädliches Verhalten einzudämmen. Allerdings ist sie durchaus dazu in der Lage, kriminelle Energien bei Jugendlichen zu erkennen und in Verlaufsprozesse einzugreifen, um somit zu verhindern, dass z. B. gefestigte kriminelle Strukturen entstehen.

Straßensozialarbeit macht parteiliche Arbeit, was bedeutet, dass sie quasi als „Anwalt“ der Jugendlichen/Heranwachsenden fungiert. Natürlich ist Straßensozialarbeit auch für Bürger u. v. m. ansprechbar, doch interveniert sie nicht, um z. B. für Ruhe zu sorgen, sondern um mit der Zielgruppe ihre Sorgen und Probleme zu bearbeiten, falls diese dazu bereit sind, denn Jugendliche die Probleme machen, haben meist auch welche.

Auch wenn Straßensozialarbeit von gewissen Handlungen oder Straftaten der Jugendlichen und Heranwachsenden nicht begeistert ist, so akzeptiert sie den Menschen, den sie vor sich hat so wie er in dem Moment ist und lebt. Es gibt vier grundlegende Prinzipien, nach denen Straßensozialarbeit arbeitet:

- Freiwilligkeit, • Parteilichkeit, • Anonymität, • Lebensweltorientierung •.

### 3. Arbeitsform der Straßensozialarbeit

Straßensozialarbeit hat keine sanktionierenden oder ordnungsrechtlichen Aufgaben zu verrichten. Sie sucht die Jugendlichen in ihrem Lebensraum auf und akzeptiert sie so, wie sie zu dem Zeitpunkt sind, ohne dabei jede Handlung gutzuheißen.

Die Jugendlichen, mit denen Straßensozialarbeit umgeht, sind oftmals von der Erwachsenenwelt enttäuscht worden, haben das Vertrauen in sie und in sich selbst verloren und reagieren nicht selten mit Provokation und offener Ablehnung. Straßensozialarbeit soll ein verlässlicher Begleiter sein, der ihnen ein Stück Vertrauen wiedergibt und zeigt, wie sich gesellschaftliche Beteiligung gestalten lässt. Beziehungsarbeit stellt hierbei eine der wichtigsten Bestandteile der Arbeit dar. Vertrauen geben, Stärken der Betroffenen erkennen und fördern sowie andere Hilfen anbieten sind nur einige der Angebote, die Straßensozialarbeit macht.

Es soll bei den Jugendlichen durch die Hilfen ein Rechtsverständnis geschaffen werden, was sie dazu ermutigt, ihre Energien in konstruktive Bahnen zu lenken, was im besten Fall damit endet, dass sie in Ausbildung oder Arbeit sind und ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten können.

### 4. Einzelfallarbeit

Ohne Beziehungsarbeit würde keine Einzelfallhilfe funktionieren. Der Weg zu einem vertrauensvollen Umgang ist langwierig und mit vielen Stolpersteinen versehen. Die erste Kontaktaufnahme findet in den meisten Fällen direkt auf der Straße statt. Straßensozialarbeit stellt sich kurz vor und zieht anschließend weiter. Bei nachfolgenden Rundgängen wird begrüßt und vielleicht nach dem Befinden gefragt. Ein erster Schritt ist getan, wenn die Jugendlichen zurückgrüßen. Mit der Zeit ergeben sich beiläufig Gespräche über die derzeitige Situation etc. Straßensozialarbeit muss dabei nicht ständig im Gespräch mit den Jugendlichen sein, sondern kann auch lediglich anwesend sein, um so bestimmte Gefühle, Stimmungen, Themen und den Umgang unter den Jugendlichen wahrzunehmen.

Straßensozialarbeit ist für die Jugendlichen zu Zeiten ansprechbar, in denen sonst niemand mehr da ist, toleriert die jeweiligen Gemütszustände, die in der restlichen Erwachsenenwelt verpönt sind und ihnen Schwierigkeiten bereiten.

Haben die Jugendlichen in verschiedenen Situationen feststellen können, dass Straßensozialarbeit sie nicht kontrolliert, sondern auf ihre Bedürfnisse und Probleme in der jeweiligen Lebenswelt eingeht, ist eine vertrauensvolle Basis möglich. Durch Vertrauen kann Straßensozialarbeit intensiver mit den Jugendlichen in Beziehung treten und somit arbeiten.

Die Jugendlichen und Heranwachsenden sind erst dann bereit Hilfe von außen anzunehmen, wenn sie Vertrauen gefasst haben. Straßensozialarbeit bietet eine offene Sprechstunde an. In dieser Zeit wissen die Jugendlichen und Heranwachsenden, dass die Anlaufstelle besetzt ist. Zu anderen Zeiten gilt die Regel: „Siehst Du Licht, kannst Du kommen.“

## 5. Cliquenorientierte Beratung

Die Kontaktaufnahme zu Cliques entsteht wie in Punkt 4. beschrieben. Im Laufe der Zeit weiß Straßensozialarbeit, wer zu welcher Clique gehört, was die Arbeit erheblich erleichtert. Jedoch muss die Entwicklung der verschiedenen Gruppen genau verfolgt werden, da sich ein Wechsel von Zugehörigkeiten teilweise sehr rasant vollzieht.

Durch den kontinuierlichen Kontakt auf der Straße kann Straßensozialarbeit direkt zu Angeboten anregen, bekommt Stimmungen mit und kann relevante Themen ansprechen, um ein aktuelles Meinungsbild zu erlangen. Die Jugendlichen nutzen die Anwesenheit der Straßensozialarbeit dazu, Neuigkeiten mitzuteilen, Kritik zu äußern, Vorschläge für Unternehmungen zu machen, persönliche Anliegen vorzutragen oder Termine abzusprechen.

Straßensozialarbeit sucht die Jugendlichen und Heranwachsenden an ihren Treffpunkten auf und macht Angebote, die für sie von Bedeutung sind. Dies sind z. B. Hilfsangebote für einzelne oder mehrere Jugendliche oder Gruppenangebote zur sinnvollen Freizeitgestaltung. Durch die darüber entstehende Akzeptanz in der Lebenswelt der Jugendlichen entwickeln sich gemeinsame Freizeitaktivitäten. Die Straßensozialarbeit erhält pädagogische Gestaltungsmöglichkeiten im Bereich des sozialen Lernens, zur Einflussnahme auf die Normen- und Wertestrukturen und Stabilisierung von gesellschaftlich akzeptierten Gruppenstrukturen. Damit greift Straßensozialarbeit in negative Verlaufsprozesse ein, mit dem Ziel einer Unterbrechung von objektiver Gefährdung. Es geht dabei um die Entwicklung sozialer Fähigkeiten, Schaffung von Motivation zu eigenverantwortlichem Handeln und zur Verselbstständigung der Zielgruppe.

Je nach der jeweiligen Gemütslage der Jugendlichen und Heranwachsenden ist Straßensozialarbeit allerdings auch nicht immer und zu jeder Zeit willkommen. Manchmal möchte eine Clique einfach mal unter sich bleiben, was akzeptiert wird.

Der Konsum von Drogen und Alkohol ist ein bleibendes Thema in der Arbeit mit Jugendlichen und Heranwachsenden.

## 6. Fortbildung und Supervision

Der Austausch von Informationen in Gremien, Verbänden, Organisationen etc. stellt besonders in der Jugendsozialarbeit eine wichtige Funktion dar. Daher steht Straßensozialarbeit regelmäßig in Kontakt mit den Mitarbeitern der Jugendarbeit, den Straßensozialarbeitern des Kreises und bei Bedarf mit Vereinen und Verbänden etc.

Gerade in der Straßensozialarbeit ist es von großer Bedeutung die wechselnden Lebenswelten und gewisse Tendenzen und Verläufe der Jugendlichen frühzeitig zu erkennen, um rechtzeitig reagieren und im Zweifel gelenken zu können. Aus diesem Grund nimmt Straßensozialar-

beit mehrmals im Jahr die Möglichkeit der Fortbildung oder die Teilnahme an Fachtagungen zu ausgesuchten Themen in Anspruch.

Die Arbeit auf der Straße und den teilweise dadurch entstehenden intensiven Kontakt zu den Jugendlichen sowie das tägliche Handeln in der Lebenswelt der jungen Menschen kann zu persönlichen Konflikten führen. Eine gesunde Distanz ist dann nicht mehr möglich. Die Straßensozialarbeit des Kreises hat daher die Möglichkeit, an 8 Terminen im Jahr an einer Supervision teilzunehmen, die direkt auf das Tätigkeitsfeld zugeschnitten ist. Es werden im kleinen Team „Fälle“ und die damit verbundenen Gedanken und Gefühle besprochen. Man erhält Tipps und Anregungen für die tägliche Arbeit und kann seine eigene Position zur Arbeit immer wieder neu reflektieren, was wichtig ist für die Aufrechterhaltung der eigenen psychischen Gesundheit.

Die Straßensozialarbeit im Kreis Herzogtum Lauenburg ist durch die Kontinuität der Mitarbeiter und eine langjährige Qualitätsentwicklung gekennzeichnet. Im Hinblick auf die Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung in der Straßensozialarbeit stellt die Supervision eine wichtige Funktion dar. Sie präzisiert ein Bewusstsein von strukturellen und individuellen Problemlagen und schafft im professionellen Bezug eine Klarheit, der unterschiedlichen die Arbeit erschwernenden Faktoren und deren Bewältigung.

---

---

## STÄDTESPEZIFISCHER TEIL

---

---

### GEESTHACHT

#### 1. Strukturelle örtliche Gegebenheiten

Geesthacht ist mit ca. 30.000 Einwohnern kreisgrößte und wachsende Stadt. Hiervon sind ca. 6.000 Jugendliche von 0-25, im Alter von 14-27 ca. 2.000. Gekennzeichnet ist Geesthacht durch ein nebeneinander von Kleinstadtangeboten (Theater, JUZ, Bücherei, etc.) und dörflichen Strukturen, die besonders bedeutend sind für meine Arbeit. Das Büro der Straßensozialarbeit liegt zentral in unmittelbarer Nähe zum Rathaus und verfügt über den Büroraum hinaus über einen Computerraum, der in Kooperation mit der Alkohol- und Drogenberatungsstelle betrieben wird. Viele Behörden/Institutionen sind fußläufig zu erreichen. Hierdurch hat Straßensozialarbeit die Möglichkeiten, kurze Wege und gewachsene Strukturen zu nutzen. Die Nähe zu Hamburg ermöglicht zudem den schnellen Zugang zu allen Angeboten einer Großstadt. Es gibt ein lebendiges Vereins- und Verbandswesen mit vielen engagierten Menschen. Geesthacht verfügt über 50 Spielplätze, Beachsoccer und Beachvolleyballfeld am Menzer-Werft-Platz, ein Freibad sowie 2 gut strukturierte Jugendzentren mit unterschiedlichen Angeboten und Zielgruppen. Darüber hinaus bietet der Treffpunkt Oberstadt als Multifunktionshaus Raumnutzungsmöglichkeiten für verschiedene Interessengruppen. Die Ansiedlung der einen oder anderen Wirtschaftskraft bietet Arbeitsplätze auch für Jugendliche.

#### 2. Kenntnisse vom Sozialraum

Grundlage für das Handeln als Straßensozialarbeiter bildet eine gute Kenntnis des Sozialraumes. Neben den strukturellen Bedingungen, wie Bebauung, Verkehrsanbindung, Angebote, Schulen etc., gehören hierzu auch die sozialen Strukturen.

Meine Kenntnisse des Sozialraumes ergaben sich, neben dem Aufsuchen der mir bekannten Treffpunkte, z. B. ZOB, Spielplätze, Menzer-Werft-Platz, Oberstadt etc. hauptsächlich aus folgenden Quellen:

- Kollegialer Austausch mit dem Allgemeinen Sozialer Dienst (ASD)
- Informationen aus Stadtverwaltung/Stadtjugendpflege
- Informationen, kollegialer Austausch, Mobilaufsuchende Jugendarbeit (MJ)
- Beratungsstellen, Alkohol- und Drogenberatungsstelle (ADB)
- Gespräche mit Jugendlichen
- Gespräche mit Eltern
- Jugendpflege
- Jugendgerichtshilfe (JGH)
- Polizei
- Schule
- JAW

Des Weiteren nahm ich an folgenden Arbeitstreffen teil:

- Kriminalpräventiver Rat
- Regionalgruppensitzung
- Teamsitzung Straßensozialarbeiter
- Regelmäßige Koordinationstreffen mit Stadtjugendpfleger, sowie mobil aufsuchendem Jugendarbeiter MJ
- Regelmäßiger Austausch mit den Mitarbeitern der Jugendzentren
- Arbeitsgruppe Jugend

Aufgrund des vielschichtigen Angebotes und der Projekte in Geesthacht, an denen ich teilhaben kann, bietet sich mir immer wieder die Möglichkeit, Informationen zum Sozialraum und einzelnen Problemlagen zu erhalten.

Auch meine regelmäßigen Besuche im Jugendzentrum Alter Bahnhof bzw. Düne gehören dazu; sowie die sehr enge Zusammenarbeit mit dem mobil aufsuchendem Jugendarbeiter erleichtern Kenntniszuwachs.

Die Betreuung und Stärkung von Jugendlichen, die sich ehrenamtlich für andere einsetzen und mich in meiner Arbeit unterstützen, erweitern meine Kenntnisse und wirken teilweise als Multiplikatoren.

Aus den gewonnenen Erkenntnissen entwickelte ich bei Bedarf mit allen Beteiligten Handlungsstrategien und leitete wenn nötig Maßnahmen ein.

### **3. Extremismus**

Laut Verfassungsschutzbericht sowie eigener Sozialraumkenntnisse sind keine strukturierten rechten Tendenzen in Geesthacht zu erkennen. Um auf dem aktuellen Stand zu bleiben und mögliche Tendenzen erkennen zu können, nehmen wir Straßensozialarbeiter regelmäßig an Fortbildungen zum Thema Rechtsextremismus teil. Bei dem Bundesprogramm LAP - für Vielfalt, Toleranz und Demokratie arbeiteten die Straßensozialarbeiter in der Entwicklungs- bzw. Projektphase des Kreisprojektes mit. Die Entwicklung des LAP Projektes dient auch dazu Kontakte aufzubauen, um bei Bedarf schnellstmöglich handeln zu können

### **4. Einzelfallarbeit**

Maßgeblich ist für mich, die Jugendlichen in ihrer Gesamtheit zu akzeptieren. Basis für die Beratung und höchstes Gut in meinem Bereich sind Freiwilligkeit, Parteilichkeit und Verschwiegenheit bei herangetragenen Problemen.

Wichtig ist mir hierbei, möglichst kurze, oft unbürokratische Wege zu nehmen und somit zu schneller lebenspraktischer Hilfe in Problemsituationen der Jugendlichen zu kommen.

Die intensiven Kontakte zum ASD, Jugendgerichtshilfe, MJ, JAW und anderen Institutionen, wie Alkohol- und Drogenberatung erleichtern mir z. B. durch Informationsbündelung zu individuellen Lösungen für die Jugendlichen zu kommen.

Aufgrund der oftmals jahrelangen guten Zusammenarbeit und des gut laufenden kollegialen Kontaktes kann ich schnelle Absprachen treffen und häufig unnötigen Schriftverkehr vermeiden. Das stellt für mich eine große Arbeitserleichterung dar.

Jugendliche, die gute Erfahrungen mit Straßensozialarbeit gemacht haben, dienen als Multiplikatoren gegenüber anderen Jugendlichen („Der ist Okay, da kannst du hingehen“).

Im vergangenen Jahr stieg die Zahl der Einzelfallhilfen und zum Teil auch deren Intensität.

Es waren längerfristige begleitende Maßnahmen nötig. Schwerpunkte hierbei waren die Hilfe bei Wohnungssuche/Vermeidung von Obdachlosigkeit und die Hilfestellung bei Arbeits- und Ausbildungssuche (Vorrangig erster Arbeitsmarkt).

Auch die individuelle Unterstützung bei Bewerbungen mit teilweise recht „lebendigem“ Lebenslauf gehörte für mich zum wichtigen Schwerpunkt der Unterstützung bei der Arbeits- und Ausbildungssuche. Hier konnte auch in diesem Jahr einigen Jugendlichen erfolgreich geholfen werden.

Dieser Part gestaltet sich oftmals sehr zeitaufwendig, da die kreative Ausgestaltung von doch sehr „bewegten“ oder lückenhaften Lebensläufen in positive Bewerbungen viel Denkkraft benötigt und zunimmt. Ein Teil der Einzelfallhilfen war auch weiterhin die Begleitung und Beratung von Jobcenterkunden. Probleme mit dem Jobcenter konnten häufig nur in meiner Anwesenheit geklärt werden.

#### **Die Beratungen/ Einzelfallhilfe hatten folgende Schwerpunkte:**

- Konflikte mit dem Gesetz
- Entwicklung von Lebensperspektiven
- Streitigkeiten im Elternhaus
- Probleme mit Arge/Hartz IV
- Beziehungsprobleme
- Schulprobleme
- Arbeits-/Ausbildungsplatzsuche
- Praktikumsplätze
- Konflikte in der Clique/Peergroup
- Wohnungssuche
- Haushalten/Umgang mit Geld/Schulden
- Alkohol

Zu diesem Bereich gehören auch Elterngespräche.

Diese wurden zum Teil durch die Jugendlichen initiiert, teilweise baten mich aber auch Eltern um Rat bzw. Hilfe.

Ein weiterer Schwerpunkt war die Zusammenarbeit mit der Jugendgerichtshilfe, sowohl präventiv aufklärend als auch problem- und fallbezogen.

Die Zusammenarbeit mit dem ASD-Jugendamt konnte zur weiteren Stabilisierung von Jugendlichen beitragen.

## **5. Cliquenorientierte Beratung**

Die Treffpunkte und Anlaufstellen der Jugendlichen wechseln und ich baue immer wieder Kontakte zu unterschiedlichsten Gruppen auf.

Gruppen und Treffpunkte verändern sich immer wieder, zum einen wetterbedingt und zum anderen durch Veränderungen in der Gruppenzusammensetzung (durch beginnende Ausbildung, veränderte Freundschaften, Interessen etc.)



Dank der Geesthachter Politik gibt es seit mehreren Jahren die Stelle der Mobil aufsuchenden Jugendarbeit (MJ). Durch die Schaffung dieser Stelle ist das Angebot an aufsuchender Arbeit und mobilen Freizeitmaßnahmen vergrößert worden

Durch die Besetzung der Stelle mit einem Mitarbeiter des Juz können wir auf jahrelange gewachsene kollegiale und vertrauensvolle Zusammenarbeit zurückgreifen und zu schnellen Lösungen und Aktivitäten kommen.

Durch die gut organisierten Angebote der MJ hatte ich die Möglichkeit, weitere Kontakte zu pflegen und zu intensivieren. Insbesondere mein Angebot „offene Beratung“ konnte hier „schwierigen“ Jugendlichen weiterhelfen.

Insbesondere die Entwicklung der von mir im letzten Jahr beschriebenen Gruppe der gewaltbereiten Jugendlichen konnte nur durch dieses Mehr an Personal und die ergänzenden Angebote und Kenntnisse erreicht werden und es war mir trotz erhöhter Bedarfe möglich, ein kontinuierliches Angebot an Beratung und Begleitung von Jugendlichen zu leisten.

Ich bin auf gute Kontakte zu unterschiedlichsten Jugendlichen angewiesen, die mir sowohl Informationen zu Jugendtreffpunkten und Problemen geben sowie ehrenamtliche Multiplikatoren für mich sind und dazu beitragen, das Klima in einzelnen Bereichen zu verbessern. Diese Kontakte müssen gepflegt werden und ich baue die Kompetenzen dieser Jugendlichen auch weiter aus.

Aufsuchende Arbeit ist nicht nur zur Krisenintervention da, sondern besonders präventiv wichtig, um Entwicklungen im Sozialraum durch sozialarbeiterisches Handeln beeinflussen zu können. Dies ist durch bestehende Kontakte, durch Bekanntheit als „Korrekte“ leichter und effektiver möglich. Oftmals kann so der „Absturz“ Einzelner abgefangen werden, bevor sie als Fälle beim JGH, ASD, etc. auftauchen. Insbesondere die Hilfestellung und erfolgreiche Vermittlung einzelner, „schwieriger“ Jugendlicher in den ersten Arbeits- und Ausbildungsmarkt hat sich besonders bewährt, auch um im Lebensumfeld positive Akzente zu setzen. Auch die Überleitung von Jugendlichen in die ortsansässigen Jugendzentren, Vereine, Projekte ist teilweise durch die bestehenden Kontakte gelungen. Darüber hinaus ist es für mich so möglich als Seismograph zu fungieren, entstehende Problemlagen zu erkennen und mögliche Handlungsstrategien zu entwickeln

Ein Ziel bei meiner aufsuchenden Arbeit ist es, einen praktischen Bezug und eine vertrauensvolle Beziehung zu den jungen Menschen herzustellen. Grundlegend für meine Arbeit ist ein akzeptierender Ansatz, der den/die Jugendlichen so nimmt wie sie zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme sind. Dem/die Jugendliche/Jugendlichen in seiner/ihrer Person zu akzeptieren und zu respektieren, seine/ihre Norm- und Wertvorstellung wahrzunehmen, sind für mich der Beginn der Beziehungsarbeit. Diese vertrauensvolle Beziehung ermöglicht es dann erst, gemeinsam individuelle Lösungen für die unterschiedlichen Probleme der Jugendlichen zu finden. Durch die entstehenden Kontakte kommt es Vorort oder in den Bürozeiten (Di. und Do. 14.00 –17.00 Uhr) zu Weitervermittlungen an andere Institutionen, wie JA, JGH, Träger beruflicher Bildung etc. oder durch meine Unterstützung zu einer Klärung der Probleme.

Hierzu zählt auch das offene Beratungsangebot im Treffpunkt Oberstadt während der Treffen am Mittwoch von 18.00-21.00 Uhr.

Meine bestehenden Kontakte ermöglichen mir teilweise auch eine Einflussnahme über ältere Geschwister, wenn kritische Entwicklungen absehbar sind.

Neben Gruppen/Cliquen suche ich einzelne bzw. Kleingruppen von 2-4 Jugendlichen auf (Wandergruppen“ ohne feste Gruppenstruktur und Treffpunkt), die an verschiedenen Punkten der Stadt zu finden sind. Zum Beispiel treffen sich Jugendliche in der Innenstadt/ZOB/Plaza und verteilen sich im Stadtgebiet auf Spielplätze, Kneipen, Cafés, Spielhallen etc. Auch haben die Jugendlichen Bedarf an Einzelfallhilfen und nehmen Gesprächsangebote gerne an.

Der Bereich Konfliktmoderation zwischen und innerhalb von Gruppen und Einzelnen stellte einen weiteren wichtigen Aufgabenbereich dar. Hierdurch bestand die Möglichkeit, im Vorfeld (teils körperliche) Auseinandersetzungen deeskalierend zu beeinflussen.

In Geesthacht stellten verschiedene Gruppen im letzten Jahr Arbeitsschwerpunkte dar. Diese waren nicht unbedingt an einzelne Treffpunkte gebunden, sondern stellten lose Interessenverbände dar, die an unterschiedlichen Treffpunkten in der Innenstadt, Parkdeck, Oberstadt, Spielplätze etc. anzutreffen waren. Auch die weitere Begleitung der Gruppe der gewaltbereiten Jugendlichen, wie im Vorjahr beschrieben, stellte ein Schwerpunkt dar. Hierzu gehörte auch das Aufrechterhalten der Kontakte mit inzwischen in Haft befindlichen Jugendlichen und deren Angehörigen.

Auch der Keil und die Oberstadt stellten einen weiteren Arbeitsbereich dar. Neben dem Halten und Ausweiten bestehender Kontakte ging es auch weiterhin darum, Bedarfe und Probleme festzustellen und zur Stabilisierung beizutragen. Durch die kontinuierliche Arbeit der vergangenen Jahre suchten auch Eltern Kontakt und Beratung. Weiterhin hielt ich kontinuierlichen Kontakt mit den Jugendlichen, um möglicher Ansprechpartner für die vielfach vorhandenen Probleme zu sein

Auch der "Mittwochstreff" bildet einen festen Bestandteil meiner cliquenorientierten Beratung. Der Kollege der MJ bietet einen offenen Treff mittwochs von 18.00-21.00 Uhr im OT an. Besucher sind Jugendliche aus dem erweiterten Umfeld der Oberstadt im Alter von 15-20 Jahren, zu denen aus der aufsuchenden Arbeit Kontakte entstanden sind. Das Angebot bietet den Jugendlichen die Möglichkeit zur aktiven Freizeitgestaltung (Schwerpunkt der MJ) und zur Beratung (mein Schwerpunkt). Für mich bietet dies die Möglichkeit, weitere Jugendliche kennen zu lernen und Kontakte zu halten und manche auch über längere Zeit begleiten zu können. Ziel ist es auch, in der Oberstadt vor Ort regelmäßig und verlässlich ansprechbar zu sein. Somit gewährleiste ich eine besonders niedrigschwellige Gesprächsmöglichkeit für Jugendliche, die aufgrund ihrer nicht immer einfachen Lebensläufe Unterstützung benötigen.

Ein weiterer fester Anlaufpunkt ist das Sportangebot am Dienstagabend. Weiterhin bieten MJ und Straßensozialarbeit jeden Dienstag in der Realschule von 18.30-21.00 Uhr ein Sportangebot an, welches sich an den Bedarfen und Interessen der Jugendlichen orientiert. Hauptinteresse war Fußball. Sportangebote insbesondere Fußball stellen für mich eine Form der Kontaktaufnahme und die Möglichkeit auch in kontinuierlichem Kontakt zu bleiben dar. Durch dieses Angebot konnten insbesondere solche Jugendlichen erreicht werden, die ansonsten kaum reguläre Sport- und Freizeitangebote annehmen. Durch dieses Angebot konnten verschiedenste, teilweise sehr konträre Gruppen im Sportangebot vereint werden. Über das Medium Sport konnten andere Verhaltensweisen eingeübt werden, wie z. B. sich in einer Gruppe zu integrieren, gewisse Umgangsformen und das „Fair Play“ einhalten. Des Weiteren diente das Angebot dem Abbau von aggressiven Verhaltensweisen. Eine Besonderheit ist, dass ohne Schiedsrichter gespielt wird und die Jugendlichen so die Einhaltung der Regeln selber übernehmen. Erreicht werden konnten verschiedene Jugendliche aus der aufsuchenden Arbeit im Alter von 15 bis 21 Jahren. Die positiven Spielerfahrungen bestärkten einige Jugendliche inzwischen auch in einem Verein Fußball zu spielen.

Durch die Kooperation mit dem Kollegen der MJ ist es möglich, dieses Angebot kontinuierlich sicherzustellen, so dass kein Termin aus Grund von Urlaub/Krankheit ausfallen musste. Dies trug maßgeblich zum großen Erfolg des Projektes und teilweise auch zur Sozialraumberuhigung bei. Meine positive Grundhaltung gegenüber allen Jugendlichen ermöglichte mir den guten und konstruktiven Kontakt auch mit Multiproblemen belasteten Jugendlichen.

Für manche war es ein besonderes Erlebnis von einem Erwachsenen gesehen, wertgeschätzt und bei Bedarf unterstützt zu werden. So folgte aus diesen Kontakten oftmals eine Unterstützung in persönlichen Belangen, wie z. B. Begleitung zur ARGE, Wohnungsbesichtigung etc.

„Gewaltbereite Jugendliche“

Über die kontinuierliche Begleitung und kontakthaltenden Maßnahmen von Straßensozialarbeit und MJ konnten viele Jugendliche, die in den letzten Jahren stark auffällig waren, erreicht werden und es fand eine positive Einflussnahme statt.

Ein anderer Teil der Jugendlichen verbüßt zurzeit Haftstrafen.

Auch in den durchgeführten Freizeitmaßnahmen wie z. B. Fußball, Kanutour etc. griffen wir Themen wie „Sinn im Leben“ und „Ziele“ auf.

Einige Jugendliche konnten in Arbeit oder Schule gebracht werden.

Notwendig und hilfreich war auch der intensive Kontakt mit der JGH.

Zu vielen bestehen auch weiterhin intensive Kontakte, so dass es möglich ist die weitere Entwicklung zu beobachten und bei Bedarf zu handeln.

## 6. Freizeitmaßnahmen/Projekte

Im Bereich Projekte und Gruppenarbeit geht es sowohl um die Initiierung von Veranstaltungen, die für eine Gruppe/einen Prozess wichtig ist (z. B. um soziale Kompetenzen zu fördern, das Blick-/Lernfeld zu erweitern, Gruppen zu stabilisieren), als auch um Bedarfe, die im Sozialraum erkennbar sind. Oftmals dienen Projekte neben der inhaltlichen Ausrichtung (insbesondere beim Schulprojekt) dazu, die Bekanntheit des Straßensozialarbeiters weiter auszubauen und auch bei den jüngeren neue Kontakte aufzubauen.

Bei vielen Projekten und Aktionen konnte Straßensozialarbeit auf die jahrelange gewachsene kollegiale und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Kollegen der MJ bzw. des JUZ zurückgreifen und so zu schellen Lösungen und Aktivitäten kommen. Im vergangenen Jahr fanden folgende Projekte in Kooperation statt:

- Schulprojekt
- LAP Projekt, Vielfalt, Toleranz und Demokratie
- Streetculture Mölln/Wentorf/Schwarzenbek
- Beratungsrally
- Projekt Winckelgasse, (offener Chillraum)
- Jungenfreizeit in Seedorf mit Jungen von 15-19Jahren, Themen waren Gewalt und aktive Freizeit
- Skaterkontest
- Kicker WM
- Kanutouren

Bei vielen Freizeitmaßnahmen und Projekten schaffen wir auch über ein gemeinsames Essen und Kochen eine positive Atmosphäre. Auch einfache Regeln sozialen Miteinanders und lebenspraktische Fertigkeiten werden hier eingeübt. Für keinen Teilnehmer stellte der anschließende Abwasch ein Problem mehr dar.

### **Hobbyolympiade**

Hierbei war der Schwerpunkt die aktive Ferien- und Freizeitgestaltung mit dem Ziel, den Jugendlichen neue Möglichkeiten und Perspektiven aufzuzeigen. Ein Beispiel ist hier die Hobbyolympiade, die als Ziel hat, neben dem gemeinsamen Spaß Jugendlichen verschiedene Möglichkeiten aktiver Freizeitgestaltung aufzuzeigen.

### **Gefangene helfen Jugendlichen**

Das Projekt „Gefangene helfen Jugendlichen“ ist ein Projekt von ehemaligen Gefangenen bzw. Gefangenen mit Freigang der Justizanstalt Santa Fu, die sich mit der Thematik Straffälligkeit/Konflikte mit dem Gesetz beschäftigen und sich und ihre Lebensläufe zur Präventionsarbeit zur Verfügung stellen. Insbesondere im Hinblick auf die Begleitung der "gewaltbereiten Jugendlichen" aus den letzten Jahren stellt dies eine gelungene Ergänzung zu unserer Begleitung dar, da hier Knastalltag entmystifiziert und greifbar wird. Die möglichen Konsequenzen ihres Handelns wurden hier in einer Klarheit beschrieben, die bei keinem der Jugendlichen ohne Eindruck blieb.

### **Schulprojekt „Lernen am anderem Ort“**

Auch in diesem Jahr führte ich gemeinsam mit dem Jugendzentrum Schulklassenbegleitung durch.

Die Integrierte Gesamtschule Geesthacht gab hierbei vier Klassen für einen kompletten Schultag innerhalb ihrer Projektwoche ab, den wir inhaltlich bestimmten und der keine lehrplanbezogenen Inhalte hatte.

In Zusammenarbeit mit der Jugendpflege besuchten vier 6. Klassen das Jugendzentrum und die Düne, wobei wir Jungen und Mädchen trennten, um eine effektive geschlechtsspezifische Arbeit leisten zu können. Schwerpunktthema hier war Sexualität und Pubertät.

Hierbei ging es neben der „Wissensvermittlung“ und dem Präventionsgedanken insbesondere darum, den Schülern/innen ein vertrauenswürdiges, ehrliches Gegenüber zu sein, welches sie mit ihren Fragen und Problemen annimmt und akzeptiert. Insbesondere beim Thema Sexualität als identitätsbildendes Thema fehlt den jungen Menschen in ihrer Entwicklung oft eine Vertrauensperson als Ansprechpartner. Sie erfahren, dass ich auch dafür Zeit habe und für sie erreichbar bin.

Neben der Überleitung Einzelner in Angebote der Jugendpflege, ist hierbei der weitere Kontakt außerhalb der Schule/auf der Straße von großer Bedeutung. Die Erfahrung mit mir aus der Projektzeit ermöglicht es den Jugendlichen auch nach Beendigung der Schule bei Bedarf Hilfe in Anspruch zu nehmen. Auch die guten Kontakte zu den Lehrern/innen sind ein weiterer kleiner Baustein der mir die Arbeit langfristig erleichtert. Aufgrund der guten Erfahrungen in den letzten Jahren werde ich auch weiterhin Projekte mit Schulen anstreben, da der Rücklauf der Jugendlichen hoch ist.

## 7. Fortbildung

Zwei Fachtagungen zu Rechtsextremismus sowie Informationen zu jugendrelevanten Themen durch geregelter Austausch in Gremien.

# LAUENBURG / ELBE

## 1. Strukturelle örtliche Gegebenheiten aus Sicht Straßensozialarbeit

### Die Lauenburger Altstadt

Die Altstadt von Lauenburg ist ein schmaler Streifen an den Ufern der Elbe. Dort hat sich überwiegend die Tourismus- und Künstlerszene angesiedelt. In den Sommermonaten ist hier ein erheblicher Teil an Besuchern zu verzeichnen, die aus dem In- und Ausland anreisen, um die Altstadt zu besichtigen. Dadurch sind auch viele Übernachtungsgäste in kleinen Hotels oder Pensionen zu registrieren. Es gibt auch eine Jugendherberge in der Altstadt, z. B. die alte Zündholzfabrik, die jüngere oder junggebliebene Besucher mit dem Fahrrad anzieht. In den wärmeren Monaten April bis September ist dieser Stadtteil durch diese Besucher geprägt. Dieser Stadtteil grenzt sich überwiegend durch die geographische Lage und die kulturelle Erlebniswelt von den anderen Stadtteilen Lauenburgs ab. Für die Jugendlichen ist dieser Teil von Lauenburg eher uninteressant, da sich die Angebote an ältere Bürger und Besucher der Stadt richten. Eine Ausnahme ist der Weihnachtsmarkt. Dieses Event zog auch andere Lauenburger in die Altstadt.

### Der Mooring

Arbeitslosigkeit, geringes Einkommen oder die Abhängigkeit von Transfereinkommen, Wohnhäuser in vernachlässigtem Zustand, schlechtes Image und diverse Alltagsprobleme sind Kennzeichen der Lebensbedingungen einer großen Anzahl der Menschen im Mooring, darunter vieler Migranten/innen. Die Stadt Lauenburg/Elbe wurde in das Programm „Die Soziale Stadt“ aufgenommen und konnte durch Zuschüsse aus der Städtebauförderung, Schritte zur Verbesserung und Aufwertung des Quartiers Mooring einleiten. Kristallisationspunkt wurde der im August 2006 eröffnete Nachbarschaftstreff TOM (Treffpunkt Mooring). Die Besucher des TOM sind Erwachsene sowie Kinder und Jugendliche. Die Angebote im TOM tragen dazu bei, dass es im Umfeld ruhiger geworden ist. In der unmittelbaren Umgebung gibt es einen kleinen Bauspielplatz, der von jüngeren Kindern besucht wird. Am Mooring grenzt ein Bolzplatz (Hartgummiplatz), der von Kindern wie auch von Jugendlichen gut angenommen worden ist. Dort haben sie die Möglichkeit, ihren Bewegungsdrang zu entfalten.

## **Die Oberstadt**

Die Oberstadt ist ein Bereich, der ca. 70% der bewohnten Fläche von Lauenburg ausmacht. Im Zentrum liegt die Fußgängerzone mit ihren Geschäften und leeren Gewerbeflächen. Dieses Bild setzt sich fort. An der B5 (die die Stadt durchquert) sieht man eine Reihe von kleinen Läden, eine Vielzahl von Imbissstuben, Kneipen, Restaurants, Dönerläden, Kulturcafé's und eine kleine Disko. Diese werden überwiegend von Lauenburger Bürgern mit Migrationshintergrund betrieben. Diese Läden und leere Gewerbeflächen prägen das Lauenburger Stadtbild in der Oberstadt.

Die Schulangebote sind die Weingartenschule (Grundschule) und die Albinus-Gemeinschaftsschule Lauenburg (Gemeinschaftsschule mit Förderzentrumsteil der Stadt Lauenburg) seit dem Schuljahr 2008/2009

Für Jugendliche, die es sich „leisten“ können, gibt es eine Vielzahl von Sportangeboten in der Stadt. Wie meist in jeder Klein- oder Großstadt gibt es nur sehr wenig kostenlose offene Angebote für Kinder und Jugendliche, die sehr wenig oder kein Geld zur Verfügung haben. In der Oberstadt ist so ein Angebot das Jugendzentrum von Lauenburg mit dem Außengelände (Basketballplatz, offenes Holzhaus und einer kleinen Halfpipe). Die Öffnungszeiten und somit das offene Angebot des Jugendzentrums sind montags bis freitags von 15:00 bis 20:00 Uhr und jeden letzten Samstag im Monat von 15:00 bis 21:00 Uhr. Am Mittwoch ist Mädchentag von 15:00 bis 19:00 Uhr. Im Jahr 2011 war das Jugendzentrum leider recht unregelmäßig auf. Dies bedeutete, dass die Besucher der Jugendeinrichtung ein wichtiges Angebot nicht wie gewohnt besuchen konnten, was bedeutet, dass die Kinder und Jugendlichen in Lauenburg ein eingeschränktes Programm nur in Anspruch nehmen konnten. Weiterhin hatte es Einfluss auf die Straßensozialarbeit Lauenburg, u. a. hielten sich mehr Jugendliche auf der Straße auf.

Weiterhin ist für mich zu beobachten, dass in den Abendstunden viele Jugendliche allein aber überwiegend in Gruppen unterwegs sind. Die Zahl von Jugendlichen ist leicht gestiegen gegenüber 2010. Die Gruppen analysierte ich unter Berücksichtigung des Alters, des Geschlechts, dem Ort der Begegnung, der Uhrzeit usw.

Ich habe die Strukturen der Angebote für Jugendliche in der Stadt, der Stadtjugendpflege, der Sportvereine, sonstigen Vereine, Kirchen und andere Glaubensgemeinschaften auch Muslime beobachtet. Das Letztere ist weiterhin auch wichtig, da in Lauenburg ca. 10% der Bevölkerung einen muslimischen Hintergrund besitzen.

Die Beobachtungen, die ich in der Stadt von Jugendlichen und Organisationen usw. gemacht habe, haben mir einen Überblick von der Lebenswelt der Jugendlichen aus Lauenburg verschafft. Erwähnenswert ist, dass die Straßensozialarbeit in Lauenburg ein fester Bestandteil ist. Dies beziehe ich auf die Bevölkerung, nicht auf die professionellen pädagogischen Kollegen, die die Arbeit der Straßensozialarbeit einzuschätzen wissen. Die Tätigkeit, den Sozialraum zu begehen, ist einer der Hauptbestandteile der Straßensozialarbeit. Vereinfacht ausgedrückt, die Straßensozialarbeit muss gesprächsbereit sein, nicht „nur“ für die Jugendlichen, sondern für alle Vertreter der Jugendarbeit (ob professionelle oder ehrenamtliche) und Bürger der Stadt.

Erwähnenswerte informelle, unterschiedlich stark und häufig frequentierte Treffpunkte von Jugendlichen in Lauenburg/Elbe sind:

### **Altstadt**

- Bahnhof
- Elbstrand
- Grillplatz
- Ufer Weg

### **Oberstadt**

- Schlüsselteich
- Famila Parkplatz
- Außengelände vom Juz

- Hasenberg
- Trift Weg
- Weingartenschule
- ZOB
- REWE Parkplatz

#### Mooring

- TOM
- Gummiplatz
- Durchgang zur B5

Die Treffpunkte, die ich hier aufgezählt habe, sind nicht alle Problemtreffpunkte, sondern Treffpunkte, wo Jugendliche im öffentlichen Raum zusammenkommen. Öffentlicher Raum ist für alle da, auch für Jugendliche. Dies bedeutet nicht zwingend, dass dort Probleme vorherrschen.

Jugendliche, die sich regelmäßig in Privatwohnungen treffen, sind hier nicht aufgezählt, hier ist es für die Straßensozialarbeit sehr schwierig Einfluss zu nehmen, da auf Privatbesitz das Hausrecht des Bewohners obliegt.

## 2. Extremismus

Am 18. Juni 2011 hatte die NPD durch die Beantragung des stellvertretenden Kreisvorsitzenden eine Kundgebung in Büchen unter dem Motto „17.Juni - Volksaufstand“. Vor Ort waren offensichtlich ca. 21 Teilnehmer der NPD, im Umfeld waren es einige mehr. An Gegendemonstrationen waren ca. 150 Personen da. Darunter überwiegend Zugereiste aus den anliegenden Orten vor allem aus Lauenburg. Linksextremisten waren auch zahlreich erschienen, ca. 40 Personen.

Es ist zu beobachten, dass noch keine organisierte rechtsextreme Szene in Lauenburg nach meinem Kenntnisstand existiert, im Gegensatz zum lauenburger Umland. Aber es entsteht der Eindruck, dass die Sympathie zu dieser Szene bei den Jugendlichen/Heranwachsenden in Lauenburg weiterhin gestiegen und die Gewaltbereitschaft gewachsen ist.

Beim Linksextremismus ist in Lauenburg nichts Nennenswertes zu verzeichnen. Es gibt, wie in jeder Stadt dieser Größe, einige Sympathisanten, die aber nicht weiter in Erscheinung treten, außer dass mal mehr und mal weniger Aufkleber mit entsprechenden Symbolen im Umlauf sind. Wenn sie aber auftreten, macht es den Eindruck, dass sie gewaltbereit sind

## 3. Einzelfallarbeit

Einzelfallarbeit ist ein intensiverer Kontakt zum Jugendlichen/Heranwachsenden und nur durch ein positives Bild der Straßensozialarbeit der Stadt gegeben z. B. „man hat gehört der hilft einem, der unterstützt einen“ usw. Oder durch die Beziehung, die die Straßensozialarbeit zu den Jugendlichen aufgebaut hat.

Die Einzelfallarbeit beschäftigt sich mit Familien-, Beziehungs-, Schul-, Arbeits-, Gewalt-, Wohn-, Cliques- und Suchtproblemen der Jugendlichen, aber auch mit Konflikten mit dem Gesetz.

Die Straßensozialarbeit Lauenburg bietet dienstags von 18 bis 21 Uhr eine offene Sprechstunde in der Anlaufstelle Reeperbahn an. In dieser Zeit wissen die Jugendlichen und Heranwachsenden, dass die Anlaufstelle besetzt ist.

Im Jahr 2011 gab es im Bereich der Einzelfallhilfen folgende Themen:

- Beratung bei Schwierigkeiten in der Schule
- Berufsorientierung
- Beratung zum Thema Rechtsextremismus
- Beratung zum Thema Bewerbung (Stellenrecherche, Vorstellungsgespräche, Erstellung von Bewerbungsunterlagen, Praktikumssuche)
- Begleitung bei Behördengängen (ARGE, Agentur für Arbeit)
- Sozialberatung (Hilfe beim Ausfüllen von Anträgen, Beratung bei Schulden)
- Beratung zum Thema Drogenkonsum
- Weiterleitung zu Drogenberatungsstellen
- Weiterleitung/Zusammenarbeit zum/mit ASD (Erziehungsbeistandschaft, Jugendhilfemaßnahme, SPFH etc.)
- Beratung und Begleitung bei Obdachlosigkeit
- Beratung zur Ableistung von Sozialstunden in Zusammenarbeit mit der Jugendgerichtshilfe
- Krisenintervention
- Vermittlung von psychotherapeutischen Hilfen
- Unterstützung und Weiterleitung bei Gesundheitsfragen
- Unterstützung bei familiären Spannungen
- Unterstützung bei Asylangelegenheiten

Als Beispiel zu den Konflikten mit dem Gesetz habe ich Jugendliche als Vertrauensperson zur Polizei begleitet. Dies ist weiterhin vermehrt im Jahr 2011 in Anspruch genommen worden. Des Weiteren konnte ich einige ermutigen, zu ihrem Fehlverhalten zu stehen und dafür Verantwortung zu übernehmen. Diesen Erfolg erkläre ich mir damit, dass sie mich als Vertrauensperson akzeptiert haben.

Alle Probleme muss man ernst nehmen, nicht nur die großen, sondern auch vor allem die kleinen, die sonst zu großen Problemen wachsen können. Ein junger Mensch kommt freiwillig mit seinen Sorgen und Nöten zu einem, weil er keine andere Bezugsperson hat, der er vertraut. Hierbei ist der individuelle Mensch zu sehen. Mit ihm müssen weitere Schritte/Ziele erarbeitet werden, die für ihn individuell möglich sind. Seine Möglichkeiten sind zu berücksichtigen, nicht die von anderen.

Die Regeln für die Zusammenarbeit müssen auch festgelegt sein. Diese gelten natürlich nicht nur für den Jugendlichen, sondern auch für den Straßensozialarbeiter, z. B. Ehrlichkeit und Pünktlichkeit. Erst dann, wenn wir eine Regelung der Zusammenarbeit erarbeitet haben, die sogenannte Basis, können wir gemeinsam die anderen Schritte bestreiten. Dazu habe ich die Möglichkeit, das Büro im Jugendamt in der Elbstraße 145 zu benutzen. Dort steht mir ein Telefon und eine EDV Anlage mit eingeschränkten Möglichkeiten zur Verfügung sowie eine Beratungswohnung (Anlaufstelle Reeperbahn) von der Stadt Lauenburg an der Reeperbahn 2b, hinter dem Jugendzentrum, mit einem Telefon und einer EDV Anlage.

Des Weiteren rufen mich weiterhin andere Institutionen an, wenn ein Jugendlicher bei ihnen vorstellig ist und ich gehe dort hin, um den ersten Kontakt aufzubauen in seiner gewohnten Umgebung.

Ich berate andere Träger in Jugendfragen, wenn dieses gewünscht wird.

#### **4. Cliquenorientierte Beratung**

Die cliquenorientierte Beratung in Lauenburg hat sich weiterentwickelt, durch kontinuierliche Anwesenheit der Straßensozialarbeit bei den verschiedenen Gruppen. Dieser Bereich ist sehr sensibel, da alle Nicht-Gruppenangehörigen, vor allem Erwachsene, als Fremdkörper

angesehen werden. Die Jugendlichen glauben, die anderen können sie doch nicht verstehen mit ihren Wertvorstellungen, die von Gruppe zu Gruppe recht unterschiedlich ausfallen können. Dieses muss durch Beobachtung und Gespräche analysiert werden. Das bedeutet jedoch nicht, dass alle Gruppen gesprächsbereit sind. Es gestaltet sich sehr individuell, mit den einzelnen Gruppen in Lauenburg in Kontakt zu treten, denn in der Gruppe verhalten sich einige Jugendliche ganz anders als in Einzelgesprächen. Hierbei muss man die gruppensoziologischen Strukturen berücksichtigen. Erst wenn diese erkannt sind, ist eine cliquenorientierte Beratung für einen Außenstehenden möglich.

Eines der Ziele ist, die Gruppen an ihren informellen Treffpunkten zum eigenverantwortlichen Handeln zu motivieren, damit sie von den Anwohnern nicht als „Störenfriede“ angesehen werden, sondern als ein Teil des Zusammenlebens in der nachbarschaftlichen Umgebung und als ein Teil der Gesellschaft. Dies bedeutet auch, dass die Anwohner respektvoll mit den Gruppen umgehen müssen, also eine Vorbildfunktion übernehmen.

Gruppen und Gruppierungen die von der Straßensozialarbeit in Lauenburg/Elbe erreicht worden sind folgende:

Am Schlüsselteich halten sich am Freitagabend verschiedene Gruppen auf. Die Zahl der Gruppenteilnehmer blieb stabil gegenüber dem Vorjahr. Weiterhin sind sie teilweise stark alkoholisiert. Zusammen zählen sie bis zu ca. 29 Personen im Alter von 15 bis 26 Jahren.

Weiterhin trifft sich an recht unterschiedlichen Wochentagen eine Gruppe im Alter von 14 bis 17 Jahren, die sich auf dem Schulhof der Weingartenschule aufhält. Sie besteht überwiegend aus männlichen Gruppenmitgliedern. Die Gruppenstärke beträgt ca. 21 Jugendliche.

Die Außenanlage des Jugendzentrums erweist sich als wichtiger Bestandteil der Jugendszene. Es treffen sich überwiegend am Freitag bis zu ca. 33 Jugendliche im Alter von 16 bis 26 Jahren. Es sind verschiedene Gruppen, Cliques oder Einzelpersonen, die gesehen werden wollen oder einfach gemeinsam was Trinken möchten. Der weibliche Anteil liegt bei ca. 38%, was gegenüber den anderen Treffpunkten hoch ist. Dort veranstalte ich in unregelmäßigen Abständen kleine Basketballspiele mit den Jugendlichen, überwiegend in den Abendstunden. Ich bin mit den Jugendlichen weiterhin im Gespräch, dass sie diesen Raum eigenverantwortlich nutzen.

In Lauenburg/Elbe halten sich, trotz des Angebots der Offenen Jugendarbeit, überwiegend am Freitagabend bis zu ca. 140 Jugendliche gleichzeitig auf der Straße, oder anders ausgedrückt im öffentlichen Raum, an ihren informellen Treffpunkten auf. Weiterhin wollen sich die Jugendlichen aus verschiedenen Gründen nicht anbinden lassen. Sie suchen einen unverbindlichen Ort, um sich mit Freunden zu treffen.

## 5. Freizeitmaßnahmen / Projekte

### ❖ Förderprogramm der Bundesregierung

Im Förderprogramm der Bundesregierung „Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ ist die Straßensozialarbeit im Begleitausschuss und berät u. a. welche Projekte für die Stadt Lauenburg notwendig sind.

### ❖ Bundesprogramms „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“

Im Rahmen des Bundesprogramms „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat die Straßensozialarbeit Lauenburg bei der Entwicklung des Lokalen Aktionsplans (LAP) für Vielfalt, Toleranz und Demokratie des Kreises Herzogtum Lauenburg mitgewirkt und ist im Begleitausschuss.



#### ❖ **„Kommune goes international“**

Im Förderprogramm „Kommune goes international“ berät die Straßensozialarbeit welche Projekte für die Stadt Lauenburg geeignet sind.

#### ❖ **Arbeitsgruppe „Offene Jugend- und Jugendsozialarbeit“ in Lauenburg/Elbe**

#### ❖ **Jugendveranstaltungen im Jugendzentrum**

Straßensozialarbeit unterstützte die Jugendpflege bei Jugendveranstaltungen im Jugendzentrum.

#### ❖ **Teilnahme am Arbeitskreis „Sicherheitsnetz“ der Stadt Lauenburg**

#### ❖ **Sozialpädagogische Freizeitmaßnahme**

Straßensozialarbeit Lauenburg gestaltete in Kooperation mit der Straßensozialarbeit Wentorf eine zweiwöchige sozialpädagogische Freizeitmaßnahme mit Lauenburger und Wentorfer Jugendlichen/Heranwachsenden nach Ungarn/Siofok.

#### ❖ **Grillnachmittag**

Es wurde im Sommer ein Grillnachmittag am Elbstrand mit Jugendlichen im Alter von 16–26 Jahren veranstaltet.

#### ❖ **Kreisweites Neujahrs Fußballturnier**

Straßensozialarbeit in Kooperation mit dem Jugendzentrum Lauenburg Kreisweites Neujahrs Fußballturnier in der Hasenberg Sporthalle

#### ❖ **Sprechstunde**

Jeden Dienstag von 18:00 bis 21:00 Uhr gibt es in der Beratungswohnung an der Reeperbahn 2b eine Sprechstunde für Jugendliche. Dies ist ein fester Termin, damit Jugendliche die Möglichkeit haben mich dort verbindlich anzutreffen.

#### ❖ **Basketballspiele**

In regelmäßigen Abständen in den Abendstunden im Sommer Basketballspiele mit Jugendlichen auf dem Gummiplatz an der Reeperbahn

#### ❖ **Konzertbesuch Farid Bang & Bass Sultan Hengzt & Summer Cem in Hamburg**

#### ❖ **Breakdance Workshops**

Bei Breakdance Workshops, die im Rahmen des Bundesprogramms „Stärken vor Ort“ mehrmals im Jahr in Lauenburg kostenlos von den G-Breakern angeboten wurden, hat die Straßensozialarbeit Jugendliche begleitet.

#### ❖ **„Streetculture“**

Die Straßensozialarbeit des Kreises wollte mit „Streetculture“ (Unter dem Begriff Streetculture werden von der Straßensozialarbeit herausragende Aktivitäten verstanden, die junge Menschen entwickeln, die ihre Freizeit u. a. im öffentlichen Raum „Straße“ verbringen. Hier wird zum Ausdruck gebracht, was junge Menschen bewegt. Im Fokus stehen Musik, Texte, Aktivitäten, wie z. B. Rap, Hip Hop, Breakdance) den Jugendlichen und Heranwachsenden eine Bühne bieten, um ihre Kreativität, ihr künstlerisches oder akrobatisches Können zu präsentieren, sich Gehör zu verschaffen und ihr kulturelles Schaffen auf ihre Weise vor Publikum darzustellen.

In 2011 fand „Streetculture“ in Lauenburg und Geesthacht statt. Die jugendlichen/heranwachsenden Akteure hatten die Möglichkeit, in jeder Stadt einen Teil des Bühnenprogramms auszufüllen. Auch viele Zuschauer aus den verschiedenen Städten sind von Veranstaltung zu Veranstaltung mitgereist und haben sowohl ihre Lokalmatadore als auch Künstler aus den anderen Städten bejubelt.

#### ❖ **Nachfußball**

An jedem zweiten Freitag im Monat bietet die Straßensozialarbeit von 22:00 bis 24:00 Uhr Nachfußball an. Dieses Angebot wird überwiegend von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Alter von 14 bis 24 Jahren besucht. Durchschnittlich nehmen ca. 27 Jugendliche und Heranwachsende das Angebot wahr.

## 6. **Fortbildung**

- Die Straßensozialarbeit Lauenburg bildet sich regelmäßig zum Thema Rechtsextremismus fort.
  - ✓ Teamtag der Straßensozialarbeit in Wentorf
  - ✓ 13. bundesoffenes Streetworkertreffen der AG OBST in Bollmannsruh
  - ✓ Verantwortung übernehmen im Norden ist primär eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit dem Thema Rechtsextremismus in Lübeck
- Supervision

## M Ö L L N

### 1. **Strukturelle örtliche Gegebenheiten**

Mölln hatte am 22.03.2010 gemäß Einwohnermelderegister insgesamt 18.686 Einwohner. Davon waren 1.640 Jugendliche im Alter von 14–21 Jahren. 123 Jugendliche waren Migrantinnen/Migranten ohne deutschen Pass. Eingebürgerte Migranten/innen und jugendliche Spätaussiedler/innen mit deutscher Staatsangehörigkeit konnten in dieser Erhebung nicht gesondert benannt werden.

Der Einsatzort der Straßensozialarbeit Mölln weist drei wesentliche unterschiedliche Arbeitsschwerpunkte auf. Die Möllner Altstadt mit dem Stadtteil Mölln Nord, den Schulberg mit angrenzenden Siedlungsgebieten und dem Regionalen Berufsbildungszentrum und die Waldstadt. Darüber hinaus gibt es zwischen Altstadt und Schulberg sowie im Hansa-Viertel, an der Berliner Straße, auf verschiedenen Spielplätzen und anderen informellen Treffpunkten Einsatzorte für die Straßensozialarbeit.

#### **Die Möllner Altstadt**

In der Möllner Altstadt, die flächenmäßig ein kleiner Teil Möllns ist, gibt es viele alte Häuser mit kleinen Räumen und einem niedrigen Mietpiegel. Aufgrund der niedrigen Mietkosten zogen seit Mitte der 70er Jahre in diesen Teil der Stadt viele der Migranten/innen, die für verschiedene Betriebe, z. B. die Möllner Textilwerke und eine große Möllner Gießerei, seinerzeit aus der Türkei rekrutiert wurden. Sie mieteten, kauften und sanierten seitdem mehrere Häuser in der Altstadt, was zur Folge hatte, dass die Seestraße in Mölln auch Klein-Istanbul genannt wurde. Der hohe Migranten/innen-Anteil prägte das Leben in der Altstadt.

Mittlerweile ist die Wohnsituation der Mitbürger mit Migrationshintergrund weiter gefächert. Viele der „Gastarbeiter“ der ersten Generation sind von der Altstadt in die umliegenden Wohngebiete gezogen. Doch die beiden Moscheen in der Altstadt sind immer noch das Herz der moslemischen Gemeinde.

In der warmen Jahreszeit findet nach wie vor ein großer Teil des täglichen Lebens in der Altstadt unter freiem Himmel statt. Auch Kinder und Jugendliche sind bis spät in die Nacht hinein auf der Straße anzutreffen. Sie treffen sich zum Fußball spielen, spazieren gehen und zusammen stehen oder sitzen und spielen im Kurpark, auf dem Bauhof, auf Bänken in der Stadt, etc. Kulturelle Highlights, wie Hochzeiten, Beschneidungsfeiern und religiöse Feste werden in Familienverbänden begangen, die bis zu mehrere hundert Personen umfassen können.

Treffpunkte in der Altstadt:

- auf dem Bauhof
- im Kurpark und auf Parkbänken in der Nähe
- an einer Bank vor der Einhornapotheke
- Novo Line und davor
- am Bootsanleger in der Seestraße
- Badeanstalt Luisenbad

### ***Der Schulberg***

Auf dem Schulberg sind die Till-Eulenspiegel-Grundschule, die Astrid-Lindgren-Förderschule, die Gemeinschaftsschule Mölln, das Marion-Dönhoff-Gymnasium, die Mensa, das Kinder- und Jugendzentrum „Takt – los“, in räumlicher Nähe das Regionale Berufsbildungszentrum des Kreises Herzogtum Lauenburg, die Bauhalle, eine überbetriebliche Ausbildungsstätte der Baugewerbeinnung des Kreises Herzogtum Lauenburg, Sporthallen und Sportplätze, eine Skater-Rampe und viele umbaute und überdachte Flächen, die Schutz vor Regen und Wind bieten. Dort sind immer Jugendliche anzutreffen. Auch abends (und zeitweise nachts) nutzen Jugendliche und junge Erwachsene den Schulberg um Fußball und Basketball zu spielen, Skateboard und BMX zu fahren, die Sporthallen zu nutzen, Veranstaltungen in Schulen, Sporthallen oder im Jugendzentrum zu besuchen oder einfach nur um sich abseits von direkten Anwohnern zu treffen. Dort wird häufig Musik über Autoanlagen gehört und Alkohol konsumiert. Für die Straßensozialarbeit ist der Schulberg im Hinblick auf seinen hohen Freizeitwert für Jugendliche von hoher Relevanz.

Dort sind immer Jugendliche anzutreffen, insbesondere jene, deren Leben weniger im Einflussbereich ihrer Familie und ihres Elternhauses, sondern auf der Straße stattfindet.

Der Schulberg ist auch der Möllner Schmelztiegel. Er wird bei Veranstaltungen von Deutschen, Russen (Spätaussiedlern), Polen und Türken, Libanesen, Albanern, etc. gleichermaßen genutzt, da die gemeinsame Nutzung während der Schulzeit gelernt wird. Es ist ein Niemandsland für alle. Durch die zeitweilig großen Ansammlungen von Jugendlichen, die dort ihre Freizeit verbringen, entstehen verschiedene Problemsituationen, Vandalismusschäden, Vermüllung sowie unkontrollierbarer Alkoholkonsum.

Vandalismus ist ein ernstzunehmendes Thema auf dem Schulberg. Von der Polizei wird es als nicht überdurchschnittlich bezeichnet und es lassen sich keine Tatzeitschwerpunkte ermitteln. Sachbeschädigungen werden zu jeder Tages- und Nachtzeit begangen.

Das Schutzdach vor dem Eingang des Jugendzentrums wird bei jedem Wetter, und da es beleuchtet ist auch zu jeder Nachtzeit, gern genutzt. Straßensozialarbeit ist dort regelmäßig vor Ort um Kontakte zu knüpfen oder zu intensivieren und um Angebote zu machen oder persönliche Hilfen anzubieten.

Treffpunkte auf dem Schulberg:

- vor dem Jugendzentrum „Takt-Los“
- an der Skateranlage
- auf dem Gummiplatz
- hinter den Sporthallen
- auf dem Sportplatz

- zwischen Gemeinschaftsschule und Mensa
- am Gymnasium
- hinter der Gemeinschaftsschule
- rund um das Gymnasium

### **Die Waldstadt**

Ehemals eine militärische Produktionsstätte wurde die Waldstadt (Muna) seit der frühen Nachkriegszeit zu gewerblicher Nutzung und für privaten Wohnraum umgenutzt.

Obwohl die Waldstadt flächenmäßig groß erscheint, sind die nutzbaren unbewaldeten, unbebauten Flächen recht gering.

Es gab bislang nur einen kleinen Bolzplatz am Tannenhof und eine Ferienfreizeitstätte. Im vergangenen Sommer haben Jugendliche in Zusammenarbeit mit der Stadtjugendpflege, der Stadtgärtnerei und der Straßensozialarbeit ein Waldstück von Unterholz und Buschwerk befreit und zu einem Bolzplatz umgestaltet. Darüber hinaus gibt es kaum unbewaldete Freiflächen. Somit sind fast alle Treffpunkte von Jugendlichen innerhalb der urbanen Bebauung und in direkter Nähe zu Nachbarn und Anwohnern gelegen. Insbesondere die Treffen am Freitag- und Samstagabend mit erhöhtem Alkoholkonsum können unkontrollierte Handlungsweisen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen bewirken, die nicht selten zu Störungen führen.

Treffpunkte in der Waldstadt:

- an den Steinen in der Hirschberger Straße
- Schutzhütte auf dem Spielplatz in der Dr.-Richard-Dörr-Straße
- Parkplatz am Waldstadtcenter
- Spielplatz Tilsiter Straße
- Parkplatz Görlitzer Ring
- Tanneneck Schule – Fahrradständer
- Bushaltestelle Memeler Straße
- Spielplatz Allensteiner Ring
- Bushaltestelle Danziger Straße

Weitere Treffpunkte, die sich nicht in die drei großen Unterteilungen einfügen:

- vor der Diskothek „Logic“, ebenso Rampen und Hintereingang am „familia“ - Markt
- auf dem „Marktkauf“ Parkplatz und am dazugehörigen Getränke- Markt
- im „Wildschwein – Park“ am Wasserkrüger Weg
- auf dem Gelände der Aral - Tankstelle
- Spielplatz Drosselweg
- Spielplatz Gadebuscher Straße
- Spielplatz Martin-Behaim-Straße
- Spielplatz Alsterring
- unbewachte Badestelle Rolandseck
- Badestelle Campingplatz Lütauer See

Bolzplätze wie z. B. Vogelschiesser Grund, Rudolf-Virchow-Straße und Itisstieg sind natürliche Treffpunkte, an denen jedoch selten Probleme entstehen, solange die Nutzung überwiegend dem ursprünglichen Zweck gemäß erfolgt.

Die beschriebenen Treffpunkte werden in der Auswirkung auf Dritte unterschiedlich wahrgenommen. Einige der erwähnten Treffpunkte werden jahreszeitlich bedingt mit schwankender Intensität problemlos genutzt. Zeitweise intensiviert sich die Nutzung jedoch so stark, dass Ruhestörung der Anwohner und Verschmutzung als Folge auftreten. Nicht selten gehen Sachbeschädigung und Erregung öffentlichen Ärgernisses damit einher.

Auf Treffpunkte in Privatwohnungen ist auch von Straßensozialarbeit kaum oder gar nicht Einfluss zu nehmen, da das Hausrecht den Bewohnern obliegt und sich weitestgehend der pädagogischen Kontrolle entzieht.

Ein regelmäßiger Austausch zwischen Straßensozialarbeit und dem Jugendbeauftragten der Polizei sowie der Stadtjugendpflege dient dazu, ein gemeinsames Umgehen mit auftretenden Problemen und eine gemeinsam getragene Lösung zu entwickeln.

Die Suche nach Lösungen kann ein Prozess sein, der eine eigene Dynamik erhält und an dem die Jugendlichen maßgeblich beteiligt werden können und sollen.

## 2. Kenntnisstand vom Sozialraum

Der benötigte zeitliche Umfang, um einen fundierten Kenntnisstand vom Sozialraum zu erhalten, nimmt mit zunehmender Tätigkeitsdauer naturgemäß ab. Als Qualitätskriterien für diesen Leistungsbereich sind u. a. zu benennen: Die Kenntnis der verschiedenen informellen Treffpunkte Jugendlicher, der Jugendlichen und deren Lebenszusammenhängen und in der Umkehrung der Bekanntheitsgrad (und die Akzeptanz) des Straßensozialarbeiters.

## 3. Extremismus

Der Möllner Bauhof ist als Anlaufstelle auf der Internetseite der Lauenburgischen Nationalen Sozialisten ausgewiesen. Überregionale rechte Rädelsführer tauchen in Mölln auf, um ein Vorstandsmitglied der Gemeinschaft Deutscher Frauen aufzusuchen. 9 von 27 NPD-Kandidaten, die 2008 für den Kreistag kandidierten, kamen aus Mölln.

Möllnerinnen und Möllner mit nationalkonservativer Weltanschauung, deren rechtes Gedankengut sich im Stimmenanteil der NPD bei Wahlen abbildet, stellen die größte Gruppe jedoch keine rechtsextreme Szene dar. Bei der letzten Kommunalwahl 2008 wurden in den 15 möllner Wahlbezirken 176 Stimmen für die NPD abgegeben.

Darin inbegriffen sind die Stimmen derjenigen, die als rechte Szene in Mölln bekannt sind. Anhänger der Skinheadkultur im Alter von ca. 20 bis 40 Jahren, bei denen ich annehme, dass ein Großteil bei Wahlen ihr (Haken-) Kreuz bei der NPD macht. Diese Gruppierung umfasst meiner Einschätzung zufolge 20 – 30 Personen. Wobei der Umgang mit Zahlen gewagt ist, da ich nur anhand von Gesprächen, Beobachtungen und aus dem Bauch heraus, ohne Erhebungen oder Fakten, Zahlen in den Raum stelle. Bei diesem Zusammenschluss von Personen gibt es Kontakte und Verbindungen zur regionalen und überregionalen rechten Szene. In der Waldstadt gibt es in einer Straße mehrere Wohnungen, die von Möllner Skinheads mit z. T. politisch rechter Ausrichtung bewohnt werden und von Szenemitgliedern aus dem Umland und den neuen Bundesländern besucht werden.

Junge Möllnerinnen und Möllner mit rechtsoffenen Tendenzen, die sich in nationalkonservativen, ausländerfeindlichen oder antisemitischen Sprüchen äußern, jedoch ganz eindeutig keine rechte Szene bilden, gibt es, auch wiederum nur geschätzt mehr als 50 Personen. Die meisten von denen würden es aber ablehnen, als rechte Jugendliche oder Jungerwachsene bezeichnet zu werden.

Bei einer Rocknight im Jugendzentrum „Takt – los“ kam es zu einer gewalttätigen Auseinandersetzung, bei der linksorientierte Jugendliche eine andere Gruppe Jugendlicher als „Rechte“ beschimpfte. Die Mitglieder der anderen Gruppe sind bisher nicht als rechtsextreme Jugendliche in Erscheinung getreten, werden aber beobachtet.

Das Thinghaus in Grevesmühlen, ein Treff der rechten Szene, in dem Udo Pastörs, MdL Mecklenburg-Vorpommern, ein Büro unterhält, wird regelmäßig von Möllnern/innen frequentiert.

Bei Auseinandersetzungen mit der Polizei in der Silvesternacht in Ratzeburg in Marktplatznähe waren ebenfalls Möllner beteiligt.

Fazit: Wir können nur von Glück reden, dass es in Mölln rechts außen ruhig ist.

#### **4. Cliquenorientierte Beratung**

Die Jugendlichen, die von der Straßensozialarbeit in Mölln als Gruppen, Gruppierungen oder Einzelpersonen erreicht werden, sind:

Eine Gruppe, bestehend aus ca. 30 Jugendlichen in multikultureller Zusammensetzung (deutsch, türkisch, libanesisch, albanisch, bosnisch, iranisch, aramäisch, georgisch) im Alter von 12 bis 20 Jahren. Diese Jugendlichen sind überwiegend Schüler. Zusammenarbeit mit der Jugendgerichtshilfe, der Jugendarbeit und anderer Sozialisationsinstanzen (Eltern, Schulsozialarbeit, Nachhilfelehrer, türkischer Lehrer, etc.) sowie dem Allgemeinen Sozialen Dienst und entsprechend aufeinander abgestimmte pädagogische Ansätze sind Bestandteil der Arbeit.

Eine ebenfalls multikulturell zusammengesetzte Gruppe von ca. zwanzig 17 bis 27 jährigen Jugendlichen, die nur noch eine Begleitung erhalten. Diese Gruppe war in den Jahren zuvor die am intensivsten von mir betreute Gruppe. Jetzt kommen diese Jugendlichen und Jungerwachsenen, wenn sie Fragen haben, Hilfe, Beratung oder Unterstützung benötigen (z. B. bei nicht alltäglichen Ämtergängen und damit verbundenem Schriftverkehr) oder Bewerbungen, Vertragskündigungen etc. schreiben wollen.

Eine Gruppe Jugendlicher und Jungerwachsener im Alter von 12 bis 22 Jahren, die überwiegend in der Waldstadt leben und kaum Migrationshintergrund aufweisen. Diese Jugendlichen treffen sich an unterschiedlichen Treffpunkten in der Waldstadt (siehe oben). Einige Jugendliche dieser Gruppe haben Arbeitsstunden bei mir abgeleistet und ich habe gezielt freizeitpädagogische Maßnahmen durchgeführt. Wir treffen und verabreden uns sporadisch und/oder im Bedarfsfall.

Jugendliche, die nicht oder nur vorübergehend in Gruppenstrukturen eingebunden sind, meist eher allein oder mit Freunden einer Szene angehören und an verschiedenen Treffpunkten anzutreffen sind. Zeitweilig schließen sich aus dieser Szene Kleingruppen mit 4 bis 8 Mitgliedern zusammen und lösen sich auch meist schnell wieder auf. Nicht selten sind Freundschaften zwischen Mädchen und Jungen Auslöser für die Bildung dieser Allianzen.

#### **5. Freizeitmaßnahmen/Projekte**

Seit über 19 Jahren nutze ich montags nachmittags Hallenzeiten in der Sporthalle Schäferkamp. Dort spiele ich mit möllner Jugendlichen Fußball. Dieser Termin ist zur Institution geworden. Es kommen gruppenübergreifend bis zu 40 Jugendliche unterschiedlicher Ursprungsnationen im Alter von 12 bis über 20 Jahren zum Fußballspielen in einem Hallendrittel. Vorher und hinterher treffen sich diese Jugendlichen zum Austausch oder um mit mir Kontakt aufzunehmen in meinem Büro in der Ratzeburger Straße und im Jugendzentrum auf dem Schulberg neben der Sporthalle.

Im Sommer haben wir mehrere Kanutouren gemacht und das Kanufahren mehrfach mit gemeinsamem Grillen verbunden. Körperlicher Einsatz macht hungrig, zusammen Grillen und Essen macht Spaß und schafft Zusammenhalt. Jeder gibt einen festgesetzten Geldbetrag dazu, wir kaufen ein, jeder bekommt seine Aufgabe und alle machen was sie können. Trotzdem bleibt jede Menge Zeit für Spaß, Baden, Essen, um die Wette paddeln, etc.

Anfang des Jahres 2005 habe ich Räumlichkeiten in der Ratzeburger Straße bezogen, die ich unter Mithilfe von Jugendlichen eingerichtet und gestaltet habe. In diesen Räumen führe ich Einzel- oder Gruppengespräche, plane Gruppenaktivitäten und es findet jeden Donnerstag eine offene Sprechstunde zur Einzel- oder Gruppenberatung mit Freizeitangeboten statt. Dann ist das Büro geöffnet und die Infrastruktur kann von jedem Jugendlichen in Absprache genutzt werden.

Der PC steht dann nicht nur zum Schreiben von Bewerbungen zur Verfügung, sondern chatten, skypeen oder im Internet recherchieren etc. ist ebenfalls möglich.

Gruppen- und Spielenachmittage, gemeinsames Essen kochen, gemeinsame Übernachtungen z. B. im Jugendzentrum, sind Aktivitäten, die immer wieder stattfinden.

Wir kochen fast jeden Donnerstagabend gemeinsam, wobei jeder Jugendliche 1 – 2 Euro dazu gibt, wir Einkaufen gehen oder fahren, Essenszutaten und Getränke kaufen und anschließend kochen. Einfache, kostengünstige und wohlschmeckende Gerichte wie Chili con Carne, Nudeln mit Soße oder Reis mit Gemüse/Fleischpfanne bilden die Hauptspeisen.

Musik ist für Jugendliche ein zentrales Thema und Tanzen, Musik hören oder Musik machen spielt in der Freizeit eine große Rolle. Vier der älteren Jugendlichen, die von der Straßensozialarbeit begleitet wurden, haben im Rahmen eines Projektes Texte geschrieben, am PC vertont, zur Bühnenreife gebracht, Auftritte gehabt, einen Videoclip gedreht und verschiedene Videoaufzeichnungen von Auftritten bearbeitet. Dieses Beispiel hat Schule gemacht und Nachahmer gefunden.

Mehrere Jugendliche machen Experimente als DJs. Ihre Remix-Ergebnisse stellen die Älteren und/oder Erfahreneren im Internet vor. Die Ergebnisse der Jüngeren werden auf CD gebrannt und im Büro und/oder auf den Hip – Hop Partys im Juz zu Gehör gebracht. In diesem Zusammenhang ist es mir wichtig mit den Jugendlichen regionale Konzerte zu besuchen und zu veranstalten. Es wurden im Berichtszeitraum wieder eine Hip Hop – Party mit Liveauftritten im Jugendzentrum von Jugendlichen mit Unterstützung der Jugendpflege Mölln und der Straßensozialarbeit organisiert und durchgeführt.

Facebook ist zwar keine Freizeitmaßnahme, aber es ist zu einem Portal geworden, das in der Freizeit von Jugendlichen einen hohen Stellenwert einnimmt und auch in der Straßensozialarbeit zusehends mehr Raum gewinnt. Es ist ein niedrighschwelliges Kontaktmedium, bei dem das „Anstupsen“ nur einen Tastendruck erfordert und eine Nachricht kostenlos und schnell übermittelt ist.

Ich habe zu Beginn eine Straßensozialarbeits-Seite eingerichtet, aber eine Seite ist langweilig, da sie kein Profil hat und ruht derzeit ungenutzt. Durch ein Versehen war ich eines Donnerstags mit meinem eigenen Namen online und wurde sofort von Jugendlichen „geaddet“. Ein Schrei ging durch die Anlaufstelle: „Axel ist bei Facebook on“ und schon am ersten Abend hatte ich ca. 50 Facebook Kontakte. Mittlerweile sind es über 1.000 Facebook „Freunde“.

Verabredungen werden getroffen, Veranstaltungen angekündigt, gechattet, Fotos ausgetauscht, etc. Es ist ein schnelles vielseitiges Medium, das den Umgang der Jugendlichen untereinander und mit mir stark prägt.

Das Stadtspiel als Kooperationsprojekt mit dem Kreisjugendring, der Stadtjugendpflege Mölln, mehrerer Fachdienste des Kreises Herzogtum Lauenburg und verschiedenen Vereinen und Verbänden aus Mölln und aus dem gesamten Kreisgebiet ist seit dem Entstehen der Stadtspiel-Idee ein Einsatzgebiet für den Straßensozialarbeiter in Mölln.

Ich bin von Anfang an im Orga-Team des Stadtspiels, beteilige mich am Auf- und Abbau, plane und führe das Beteiligungsprojekt „Politik“ mit Karo Michaelis und Wolfgang Engelmann durch, koordiniere die Veranstaltungen in und um die Stadtstunde, aber auch darüber hinaus, wie z. B. in diesem Jahr den internationalen Markt als Sonntagsaktion und halte die Clearingstelle (Konfliktmediation) vor.

In diesem Jahr habe ich Arne Strickrodt, den Bildungsreferenten des KJR, bei seinem Praxisprojekt im Rahmen unserer gemeinsamen Moderatorenausbildung: „Stadtspiel – Kinder - Nachtreffen“ unterstützt.

Ende letzten Jahres fand im Büro eine Weihnachtsfeier für Jugendliche, auch mit nicht-christlichem Hintergrund, statt.

Folgende Projekte fanden bzw. finden zum Teil in Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern vor Ort statt:

Fun-Sport-Nächte, in Kooperation mit der Stadtjugendpflege, der Kreissportjugend, dem Projekt: „Sport gegen Gewalt“ des Landessportverband und ehrenamtlichen Helfern/innen. Nach dem Motto: „Jede/r und jede Mannschaft über 14 Jahren Alter kann mitspielen“. Kommen die Jugendlichen um 22:00 Uhr nach den eigentlichen Belegungszeiten in die Sporthalle melden sie sich vor Ort an und dann werden die Turnierpläne geschrieben. Die Fun-Sport-Nacht Mölln war im September 2011 Bestandteil der Aktionen „Ein Herzogtum für Kinder“ und den „Interkulturellen Wochen“ in Mölln.

Teilnahme an überörtlichen Fußballturnieren z. B. midnight soccer in Schwarzenbek, Lauenburg oder Wentorf. Wir Straßensozialarbeiter nutzen unsere Fun-Sport-Nächte als Freizeitaktivität mit Jugendgruppen, besuchen uns gegenseitig und stellen somit Kontakte zwischen Jugendlichen der Städte im Kreis her, mit dem Ziel, Kommunikationswege zur Deeskalation von Konflikten zu schaffen.

Teilnahme an der Institutionen Rallye der 8.ten Klassen der Möllner Schulen

Moderation des Schülerrates der Schulen auf dem Schulberg. Im Jahr 2006 wurde ich von Schülern als Moderator für den im Rahmen des Projektes „Demokratie lernen und leben“ neu gegründeten Schülerrat vorgeschlagen und habe dieses Amt die ersten 1 ½ Jahre ehrenamtlich bekleidet.

Nachdem sich die Schulen darum bemühten, „Schule ohne Rassismus – Schulen mit Courage“ (SoR / SmC) zu werden und Rassismus im Fokus stand, wurden straßensozialarbeitsrelevante Themen so stark vorangetrieben, dass ich die Moderation in Absprache mit meinen Vorgesetzten im Rahmen der Straßensozialarbeit als zeitlich befristetes Projekt übernommen habe. Das Projekt „Schulen ohne Rassismus“ hat sich derweilen in Mölln etabliert.

Im Rahmen meiner Ausbildung zum Prozessmoderator für Kinder- und Jugendbeteiligungsprozesse begleite ich den Schülerrat weiter bis zum Ende des laufenden Schuljahres 2011/2012. Ein Ziel dabei stellt die weitere Entwicklung und Etablierung von Beteiligungsstrukturen dar.

Dieses Projekt endet mit Ablauf dieses Schuljahres im Sommer 2012, da es nicht als Aufgabe der Straßensozialarbeit angesehen wird, Partizipationsprojekte in Schulen zu voranzutreiben.

Der Schülerrat gestaltet jedes Jahr ein Schulbergturnier. Im Jahr 2011 haben Schüler/innen der achten, neunten und zehnten Klassen aller weiterführenden Schulen auf dem Schulberg miteinander Völkerball gespielt.

Die AG „Schulen ohne Rassismus - Schulen mit Courage“ des Marion-Dönhoff-Gymnasiums in Mölln hat ein Konzert unter dem Motto: „Vielfalt feiern“ im JUZ „Takt – los“ in Kooperation mit der Straßensozialarbeit durchgeführt.

Auf dem Schulberg wurden Kinder „abgezogen“. Der Schülerrat und die Schülervertretungen wurden aktiv, um das Ausmaß der Situation durch Befragungen in den verschiedenen Schulen festzustellen.

Der Wahlpflichtkurs SoR / SmC der Gemeinschaftsschule hat daraufhin eine Plakataktion ausgearbeitet, die sich gegen Abziehen, Mobbing und Gewalt richtet, Plakate entwickelt und verteilt.

In Anknüpfung an die von der Straßensozialarbeit kreisweit durchgeführten Aktion: „Streetculture“ gab es in Mölln eine Gemeinschaftsaktion des Jugendkultur-Netzwerks „Groove aktiv“, dem Verein Miteinander leben, der Jugendpflege und der Straßensozial-



arbeit, ein Rap - Workshop mit Spax, einem namhaften Rapper. Der Fotograf Jens Butz hat den Workshop mit der Kamera begleitet, was auf große Begeisterung stieß. (siehe: <http://www.youtube.com/watch?v=MpWsRTYtpsY>)

Bei der Hip-Hop-Party im Kinder- und Jugendzentrum „Takt-Los“ waren einige Teilnehmer der Streetculture-Veranstaltungen als Besucher und Künstler vertreten, u. a. auch aus Schwarzenbek.

Im Rahmen des LAP hat eine Projektmesse stattgefunden, bei der einige Akteure des Projekts „Streetculture“ aufgetreten sind, was auf positive Resonanz gestoßen ist. Die Jahresberichte der Straßensozialarbeit wurden am 15.09. 2011 im Jugendhilfeausschuss vorgelegt. Hier gab es im Nachhinein ebenfalls positive Rückmeldungen zum kreisweiten Projekt „Streetculture“.

Die Fachreferentin der Straßensozialarbeit hat sich in Rücksprache mit ihrem Team dafür eingesetzt, im Rahmen des Bundesprogramm: „Vielfalt tut gut“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) einen Lokalen Aktions Plan (LAP) im Kreis Herzogtum Lauenburg zu initiieren und hat die Aufgabe der internen Koordinierungsstelle angenommen. Das Bundesprogramm wurde mit Beginn der nächsten Förderperiode dann umbenannt in „Toleranz fördern, Kompetenz stärken“. Als Vertreter der Straßensozialarbeit wurde ich in den Begleitausschuss des LAP's berufen. Damit wird zwar Arbeitszeit gebunden, jedoch sehr sinnvoll, wertschaffend, nachhaltig und effektiv.

Ich habe in diesem Zusammenhang auch an einer Arbeitsgruppe mit dem Thema: „Qualitätsorientiertes Netzwerk – Analyse“ mit ProVal in der internationalen Begegnungsstätte teilgenommen.

Ferner beteiligte ich mich an der LAP Projektmesse in Ratzeburg auf dem Markt und war LAP-Pate bei dem Blacktown Stage Projekt.

In Kooperation mit dem Verein Miteinander leben, der Kreisjugendförderung, sämtlichen örtlichen Jugendpflegen und der Straßensozialarbeit Mölln findet eine „Demokratiewerkstatt – Platz da“ in verschiedenen Orten des Kreises statt.

In Zusammenarbeit mit der Alkohol- und Drogenberatung des Kreises und der Stadtjugendpflege gab es einen Drogenpräventionsnachmittag im Jugendzentrum Mölln, an dem ich mich beteiligte.

Am 23.11.2011 nahm ich, gemeinsam mit meinem Praktikanten von der Fachschule für Sozialpädagogik, Benjamin Kuppe, mit einem Straßensozialarbeitsinfostand und als Leitung einer Spielaktion bei dem Aktionstag „Gewaltfrei und gesund leben im Herzogtum Lauenburg“ in Kooperation mit anderen Akteuren an einer Informationsveranstaltung im Regionalen Bildungszentrum Mölln teil.

Im November 2011 habe ich an der Fachschule für Sozialpädagogik einen Vormittag mit dem Themenblock Beteiligungsprojekte / Partizipation gestaltet.

Zu dem Fachtag: „Soziale Gruppenarbeit“ vom Verein für soziale Dienste St. Salvatoris in Geesthacht wurde über meinen Kollegen Norbert Koberg angefragt, ob sich die Straßensozialarbeit inhaltlich an dem Fachtag beteiligen könne. Gemeinsam mit meinem Kollegen moderierte ich dort einen „world cafe“ Tisch zum Thema Lebensweltorientierung.

Auf dem Fachtag „Verantwortung übernehmen im Norden“ entstand der Kontakt zu Dörte Petersen vom Sozialministerium, was zum Ergebnis hat, dass im ersten Quartal 2012 ein landesweites Treffen der Straßensozialarbeiter angedacht ist.

## 6. Fortbildung

Ich habe an der Fachtagung des Fachdienstes 210 „Kindertagesbetreuung, Jugendförderung und Schulen“ für die örtliche Jugendarbeit im Kreis Herzogtum Lauenburg teilgenommen. Meine Themenschwerpunkte waren dort: Konzeptentwicklung und Schwarzlichttheater.

Im November 2010 habe ich mit einer Ausbildung zum Prozessmoderator von Kinder- und Jugendbeteiligungsprozessen begonnen und im Dezember 2011 als zertifizierter Prozessmoderator abgeschlossen. Zur Anmeldung habe ich sowohl das Einverständnis der Stadt Mölln als auch meines Anstellungsträgers eingeholt.

Im Jugend-, Sport-, Schul- und Kulturausschuss der Stadt Mölln stellte ich ein Beteiligungsprojekt mit einer Laufzeit bis Ende des Schuljahres 2011/2012 vor und erhielt eine einstimmige befürwortende Zustimmung des Ausschusses für diese Projektidee.

Teilnahme an den Praktikertreffen der Jugendarbeit im Kreis Herzogtum Lauenburg.

# SCHWARZENBEK

## 1. Strukturelle örtliche Gegebenheiten

Schwarzenbek liegt als ein Knotenpunkt zwischen Geesthacht und Mölln sowie zwischen Büchen und Hamburg, mit gut ausgebauter Infrastruktur, so dass hier Jedermann leben, arbeiten und seine Freizeit aktiv gestalten kann.

Die hier aufgezählten Wohngebiete sollen einen Eindruck der hauptsächlichen Einsatzorte der Straßensozialarbeit geben.

### **Wohngebiet Nord-Ost**

Dieser Stadtteil ist mit den für die 60er Jahre typischen Hochhäusern, Wohnblocks und Reihenhäusern bebaut. Zwischen den Gebäuden gibt es viele Nischen, Kleinwege und umbaute Grünflächen, sodass informelle Treffen dort oft sehr kurz und nicht an feste Orte gebunden stattfinden.

Der Ruf des Stadtteils ist bei den Einwohnern Schwarzenbeks und auch bei Institutionen immer noch negativ belastet. Vorurteile, die mir zugetragen wurden, waren: „Dort herrscht eine hohe Gewaltbereitschaft der Jugendlichen und viele Kriminelle halten sich im Stadtteil auf“. Somit sind auch Jugendliche, die in diesem Stadtteil (besonders bei bestimmten Adressen) wohnen, oft der Kritik ausgesetzt „sozial verwahrlost“ zu sein. Damit die Jugendlichen Zugang zu bestimmten Cliquen, Lebensbereichen und Ausbildung bekommen, ist die Widerlegung dieses Vorurteils erforderlich. Die Jugendlichen haben jedoch häufig das Problem, die Widerlegung der Vorurteile und die damit einhergehende Ausgrenzung zu benennen und zu überwinden, was zu einer Isolation führt.

Im Stadtteil Nord-Ost ist die dezentrale Einrichtung der Jugendpflege (Holzhaus). Das Holzhaus wird viel von den anwohnenden Kindern und Jugendlichen genutzt. Dies entspannte die Lage in dem Wohngebiet aus den Augen der Straßensozialarbeit merklich. Jene die von dem Angebot des Holzhauses nicht angesprochen werden, vertreiben viel ihrer Zeit zwischen den Häuserblocks, dem Unterstand auf der Grünfläche hinter dem Holzhaus und den Sportplatz am Grover Weg, so dass dies weiterhin wichtige Anlaufpunkte der Straßensozialarbeit sind.

Eine Überleitung aus diesem Stadtteil zum Jugendtreff mit groß gefächelter Angebotsstruktur in der Stadtmitte ist nur bedingt möglich, da zum einen die Eltern den Jüngeren verbieten den Stadtteil zu verlassen und zum anderen die Älteren sich mit dem Stadtteil so identifizieren, so dass sie kein Interesse haben in die Stadtmitte zu gehen.

### ***Wohngebiet zwischen Berliner Straße und Gölzower Straße***

Das Gebiet ist hauptsächlich mit älteren Wohnblocks, Reihenhäusern und Doppelhaushälften bebaut. Die Bebauung bietet wenig Grün- und Spielflächen, sodass die Kinder und Jugendlichen die Schulhöfe der Gemeinschaftsschulen (altes Gymnasium, Realschule und Compe-Schule) auch außerhalb der Schulzeiten nutzen.

Bevorzugt genutzt wird hierbei das Gelände der Compe-Schule mit Kunstrasenfußballplatz, einer Betontribüne und Unterstellmöglichkeiten. Die geringe Frequentierung von Erwachsenen gibt Kindern und Jugendlichen das Gefühl, außerhalb der Schulzeiten dort unbeobachtet zu sein und einen eigenen Raum zu haben. Sie nutzen den Schulhof als Rückzugsmöglichkeit, als Treffpunkt, bis hin zum Feiern. Dieses Freizeitverhalten ist jedoch durch die Neugestaltung des Fußballplatzes im Stadtpark und durch Angebote der flexiblen Jugendarbeit und der Straßensozialarbeit zurückgegangen.

### ***Stadtmitte***

Wegen der Geschäfte, des Rathauses, der Polizeistation und des Bahnhofs liegt dieser Raum sehr im Blickpunkt des öffentlichen Interesses der Bürger sowie der städtischen Verwaltung Schwarzenbeks.

Durch die zentrale Lage und das Platzangebot des Ritter-Wulf-Platzes ist dies ein Treffpunkt für Jung und Alt. Für Jugendliche ist es bequem sich dort zu treffen, da er von allen Wohngebieten aus in kurzer Zeit zu erreichen ist. Die Bebauung der Stadtmitte bietet auch bei schlechtem Wetter Unterstellmöglichkeiten und windgeschützte Ecken. Ein Treffen ist damit jederzeit möglich, ohne auf Uhrzeit oder auf Wetterverhältnisse achten zu müssen.

Die Infrastrukturen für weitere Fahrten mit Bus und Bahn, wie auch das Kaufen von Lebensmitteln, sind nah und daher leicht zu erreichen. Für die Jugendlichen ist die Innenstadt ein Bereich an dem sie sich verabreden, um weitere Unternehmungen zu planen oder um Langeweile zu überbrücken.

Aus Sicht der Straßensozialarbeit ist dies der optimale Platz für den Jugendtreff. Die Planung geht dahin, dass der Jugendtreff umziehen soll, was aus Sicht der Straßensozialarbeit ein Verlust für die Jugendarbeit in der Stadt ist, da durch die Lage Jugendliche immer an und in den Jugendtreff kommen. Jedoch bietet der Umzug die Chance eines Neuanfangs für die Jugendarbeit mit modernisierten Räumen und der Gewissheit für den Jugendtreff, dass er an dem Standort auf lange Sicht gesichert ist.

Um die Freizeit draußen zu gestalten, bietet die Stadtmitte den nahegelegenen Stadtpark - jedoch nur bei gutem Wetter, da es kaum Wetterschutz gibt -. Für den Stadtpark sind die Skateranlage und der Fußballplatz ein Highlight, welche als Treffpunkt von vielen Jugendlichen genutzt wird. Einen Unterstand, um dies als statischen Jugendtreffpunkt zu gestalten, gibt es leider noch nicht. Die Brücke, die den Verkehr über einen Teil des Stadtparks leitet, dient den Jugendlichen als Regenschutz, jedoch ist hier nach empfinden der Jugendlichen der Blick der Öffentlichkeit zu intensiv.

Bei schlechtem Wetter ist eine Verlagerung der Jugendlichen auf den Ritter-Wulf-Platz und an den Bahnhof eine häufig gewählte Alternative. Die Jugendlichen werden hier jedoch als störend empfunden. Durch ihr Gruppenauftreten mit ihren eigenen Regeln und ihrer Körpersprache, die gruppenintern akzeptiert oder gefordert wird, aber nach außen abschreckend wirkt, gibt es des Öfteren Auseinandersetzungen zwischen Erwachsenen und Jugendlichen, da dieser Bereich durch die Struktur immer Nähe einfordert, wenn man in die Stadtverwaltung oder in den Sky-Markt möchte. Auch durch die Neugestaltung des Sky-Marktes hat die Attraktivität des Marktes für Jugendliche zugenommen, so dass es hier leicht zu Spannungen kommt.

Durch die Neutralität des Bahnhofs und die Jugendfluktuation im Stadtzentrum ist dies die optimale Lage, um Jugendlichen aus allen Stadtgebieten zu ermöglichen, den Straßensozialarbeiter aufzusuchen. Nachdem im letzten Jahr eine Anlaufstelle gefunden und mit Jugendlichen renoviert wurde, kam es durch nicht absehbaren Baumängel dazu, dass die Straßensozialarbeit wieder umziehen musste. Eine genaue Schilderung finden sie unter Projekte: Anlaufstelle 2.

Ein besonderes Highlight für die Stadtmitte sind die „Aral Open Air“ Konzerte unter der Brücke, zu denen viele Schwarzenbeker zusammenkommen und sich Jung und Alt treffen. Da es den Besucher nichts kostet, wird das ganze Bevölkerungsspektrum angesprochen und von allen Schichten gern genutzt.

### **Wohngebiet Mühlenkamp**

Die hohe Besiedlungsdichte dieses Stadtgebiets mit gemeinnützigem Wohnungsbau und Einfamilienhäusern birgt in sich Interessenkonflikte. Für Kinder sind Spielplätze eingerichtet und es gibt viele Grünflächen. Nördlich befindet sich am Grover Weg eine Freifläche mit verschiedenen Sportplätzen. Durch die vielen Grünanlagen mit Parkbänken zwischen den Häusern sind die Treffpunkte hier sehr wechselnd und wenig statisch. Für die Jugendlichen aus dem Stadtteil, die sich treffen möchten und ihre Freizeit selbst gestalten können, gibt es eine Vielzahl an Möglichkeiten.

Um Angebote des Jugendtreffs oder anderer Freizeiteinrichtungen wahrzunehmen, ist es immer Voraussetzung den Stadtteil zu verlassen. Hierdurch kommt es gerade bei den Kindern, die an der Schwelle zur Jugend stehen, oft zu Problemen der aktiven Freizeitgestaltung durch Angebote und so verlagern sie verstärkt ihre Freizeit auf die Straße.

Verstärkt wurde auch der Freizeitplatz am Grover Weg von Jugendlichen genutzt, um dort die Abgeschiedenheit von den Erwachsenen zu genießen.

Dort hat die Jugendpflege für Jugendlichen einen Bauwagen, den sie nach dem Erwerb einer Jugendgruppenleiterkarte eigenverwaltet nutzen dürfen. Dieser wird rege genutzt und mittlerweile ist er ein fest etablierter Treffpunkt in diesem Stadtteil.

## **2. Kenntnisstand vom Sozialraum**

Zusätzlich zu den üblichen Treffpunkten, in den ich im Punkt 5 eingehe, möchte ich hier einen Einblick in die Themen geben, die die Jugend und Jungerwachsenen in Schwarzenbek betreffen und mir häufig begegnen.

### **Schulformen Gemeinschaftsschule / Regionalschule**

Die Veränderungen im Schulsystem bringen zurzeit für Jugendliche starke Verwirrung und Orientierungslosigkeit mit sich, so dass Jugendliche, die wenig Orientierung vom Elternhaus mitbringen, vermehrt die Probleme gegenüber der Straßensozialarbeit zum Ausdruck bringen. Zum einen durch die Äußerung das die Schule „Scheiße“ ist und die Jugendlichen nicht mehr in die Schule gehen möchten, zum anderen häufen sich die Nachfragen ob ich weiß, wo man Nachhilfe bekommen könnte, was ich von den Zeugnissen der Jugendlichen halte oder ob ich mal mit dem Lehrer reden kann, da die Jugendlichen sich nicht verstanden fühlen.

### **Beziehungen zu Eltern**

Beziehungsarbeit ist eines der wichtigsten Instrumente der Straßensozialarbeit, da die meisten Jugendlichen ambivalente Erfahrungen mit den Eltern und ihrem Umfeld gemacht haben. Streit wird nicht reflektiert, Aussagen nicht begründet und Probleme nicht besprochen. Empathie und Wertschätzung sind zum Teil gering entwickelt. Umso wichtiger ist es, als Straßensozialarbeiter für die Jugendlichen eine verlässliche und vertrauenswürdige Person zu sein, mit der man eine Beziehung hat, die stärkt und Vertrauen birgt.

### **Spielhalle / Spielsucht?**

Die Spielhallen sind für junge Erwachsene, die den Großteil ihrer Zeit auf der Straße verbringen, immer interessanter. Sie halten damit den Traum vom „großen Geld“ aufrecht. Die Chance auf das schnelle Geld, um ein Wochenende „sich mal alles leisten zu können“, geschieht selten, jedoch gerät durch den Erfolg Einzelner beim Spiel am Automaten oft die ganze Gruppe in die Versuchung auch diesen Weg der Geldbeschaffung für sich in Anspruch zu nehmen. Die jungen Erwachsenen speichern in ihrem Gehirn dass es funktioniert, dass sie gewinnen können und so versuchen die Jugendlichen es mit ihrem schmalen Budget immer wieder.

Jugendliche unter 18 versuchen nach positiven Erfahrungen anderer mit falschen Ausweisen oder durch andere Tricks spielen zu können. Hier wurde die Polizei im letzten Jahr des Öfteren tätig.

Aufklärung allein hat hierbei kaum Wirkung. Auf jedem Automaten steht, dass die maximale Gewinnauszahlung 70% ist, sodass, wenn man über längere Zeit spielt, man immer mindestens 30% Verlust macht.

Eine Lebensführung aufzuzeigen, wie man sich Träume und Wünsche langfristig erfüllen kann, ist ein Weg den ich versuche den Jugendlichen zu vermitteln, z. B. mit kleinen Dingen wie ein Kinobesuch am Anfang, ein Urlaub oder Ähnlichem.

### **Migrationshintergrund**

Jugendliche und Kinder mit Migrationshintergrund haben oft eine gesplante Lebenswelt. Auf der einen Seite ist das Elternhaus, das die Kulturen und Werte aus ihrem Geburtsland lebt und daran festhält, und auf der anderen Seite ist es die Gesellschaft in der sie jetzt leben, in der sie sich zurechtfinden müssen mit vielen differenten Wertvorstellungen. Vielen Jugendlichen, die zum Klientel der Straßensozialarbeit zählen, fällt es schwer sich in diesem Zwiespalt der kulturellen Einflüsse zurechtzufinden.

Verstärkend kommen Vorurteile aus der Gesellschaft hinzu. So hört man Jugendliche mit deutscher Herkunft reden: „Türkische Schläger“, „Ausländer die abziehen“, „Angst davor, von Schwarzköpfen abgezogen zu werden!“

Durch diese Vorurteile wird eine Integration in die Gesellschaft sehr erschwert, da ein unbefangener Umgang sich auch von der Seite der Jugendlichen, die hier geboren sind, als kaum möglich darstellt.

### **Gewalt**

In der Lebenswelt vieler Jugendlicher ist die Meinung, dass sich durch körperliche Gewalt Probleme lösen lassen, fest integriert. Teilweise beruht auch die Hierarchie der Gruppe auf einem Wertesystem, das auf Gewalt aufbaut. Um das Selbstwertgefühl zu steigern und als Mittel gegen die Langeweile wird Gewalt oft ausgeübt, ohne sie in Frage zu stellen.

### **Alkohol**

In der Straßensozialarbeit ist der Alkoholkonsum von Jugendlichen ein andauerndes Thema und für sie ein positiv angesehener Bestandteil der Lebenswelt. Zu beobachten ist, dass der Zeitpunkt des ersten Kontakts mit Alkohol immer früher stattfindet und Elfjährige keine Ausnahme mehr sind. Durch ältere Freunde oder Tricks kommen sie an alkoholische Getränke ohne auf größere Hürden zu stoßen.

Häufig fehlt es an Wissen/Bewusstsein über das Gefährdungspotenzial (Kontrollverlust, Unfallgefahr, Sucht, Vergiftung und Tod) bei Alkohol. Teilweise werden die Gefahren auch wissentlich in Kauf genommen, um in der Gruppe zu bestehen oder den Rausch zu nutzen, um sich gut zu fühlen (Flucht aus der seelischen Situation).

Der Konsum unter den jüngeren Jugendlichen ist zurzeit ein Thema, dem man sich in der Arbeit nicht mehr verschließen kann. Beobachtungen zeigen, dass es mehr Vierzehnjährige mit Suchtanzeichen gibt, wie z.B. Konsum auch ohne Gruppe, Verheimlichung des Alkoholkonsums vor der Gruppe, täglicher Konsum und öfter als 3 Mal im Monat bis zum Vollrausch.

### **Medien**

Die Kommunikation über das Internet ist für viele Jugendliche und Kinder nicht mehr weg zu denken. Für Verabredungen und die neuesten Informationen wird das Internet insbesondere Facebook, MSN und ICQ genutzt. Dadurch kommt es, dass die Jugendlichen sich nicht real kennen, sich aber als Freunde bezeichnen oder wegen weniger, falscher Worte ein Jugendlicher zu einem anderen Jugendlichen in eine andere Stadt fährt, um sich zu schlagen. Die Gewichtung des Geschriebenen und dessen Folgen stehen hier oft nur in subjektiver Relation und können von außen schwer nachempfunden werden.

Fernsehen, Internet, Musik und Videospiele werden von den Jugendlichen zum Teil in exzessivem Umfang konsumiert. Hierbei handelt es sich meistens um die Themen die ihnen ständig von der Werbung suggeriert werden und die die Natur der menschlichen Triebe verstärkt ansprechen: Stärke / Aktion (meistens gepaart mit Gewalt), sozialer Stand, Reichtum und Sex.

Im Internet ist es kein Problem an Hardcore Pornos heranzukommen. Eine der bekanntesten kostenfreien Internetseiten bei den Jugendlichen ist z. B.: [www.youporn.com](http://www.youporn.com), eine Internetseite auf der ein Klick genügt, um alles was die Pornoindustrie zu bieten hat zu sehen. Eine Alterskontrolle gibt es nicht, nur einen Hinweis, dass der Inhalt nur für Menschen über 18 Jahre ist. In den Musiktexten der angesagten Lieder singen die Künstler über ihr Leben in ihrem Getto, wie sie Schicksalsschläge erlebt haben, meist mit Alkohol, Drogen, Prostituierten und Gewalt, da dies zum Getto dazugehört und alles was sie haben sind sie selbst und ihre Ehre. Diese Eindrücke werden von den Jugendlichen konsumiert und meistens wenig oder nicht reflektiert.

### 3. Extremismus

In Schwarzenbek gibt es zurzeit keine fest etablierte aktive Szene einer extremistischen Gruppe. Jedoch gibt es offensichtliche Zeichen, die aufzeigen, dass es extremistisches Gedankengut in den Rechten wie in den Linken Sektor gibt.

Einen Zuzug in den Kreis Herzogtum Lauenburg eines Aktivisten, der bekannt in der rechten Szene ist und in der Mitte des letzten Jahres eine Kundgebung in Büchen veranstaltete, brachte Diskussionen. Zum einen die Experten wieder diesen Bereich genauer zu betrachten zum anderen in Jugendkreise sich mit dem Thema auseinanderzusetzen.

Zu bemerken ist, dass gerade in dem Bereich der Spätaussiedler häufiger der Wunsch der Auseinandersetzung mit dem Thema Rechtsextremismus kommt. Auch gab es Anzeichen, dass diese von Gruppen extern angesprochen wurden und mit neuen Themen wie die „Euro Krise“ und „das sich Deutschland ausverkauft“ so wie „das wenn die Gelder für Banken und andere Länder ausgegeben wird in Deutschland fließen würde, jeder Arbeit in Deutschland hätte“.

Diese Themen erinnern sehr an die Themen der Seiten „Neue-weltordnung.org“ oder „info-krieg.tv“. Auf diesen Seiten werden Probleme der Gesellschaft aufgezeigt und meist mit einer Verschwörungstheorie, die den Weltuntergang oder erhebliche Einschränkung der Menschenrechte prophezeit. Die Inhalte sind gezielt für das Rechte wie das Linke Spektrum geeignet, um viele Menschen anzusprechen, um sie dann zu kontaktieren, zu Stammtischen einzuladen, für Alternativmedizin zu werben, bei der man, wenn man sie bestellt, entsprechende Einladung und Infolyer bekommt.

So ist Aufklärung und ein kritischer Umgang mit extremistischen Äußerungen in der Straßensozialarbeit ein ständiger Arbeitsauftrag.

### 4. Einzelfallarbeit

Die Einzelfallarbeit ist ein wichtiger Teil der Straßensozialarbeit für die Jugend und Jungerwachsenen aus Schwarzenbek.

Probleme, bei denen Jugendliche mich um Hilfe baten:

- Streit im Elternhaus
- von Obdachlosigkeit bedroht sein
- Schulprobleme
- Täter sein
- Opfer sein
- Hilfe bei der Kommunikation mit dem Jobcenter und der Agentur für Arbeit
- Schulden
- Suchtprobleme
- Beziehungsprobleme
- Arbeitssuche und Bewerbung
- Orientierung im Leben

## 5. Cliquenorientierte Beratung

Zurzeit lassen sich fünf feste Gruppen benennen, mit der die Straßensozialarbeit Treffen arrangiert und versucht, die Jugendlichen zu fördern.

- (1) Gruppe: 15-19 Jahre alt  
Der Kern besteht aus 16 Jugendlichen multikultureller Herkunft, bei denen die Arbeit hauptsächlich darin besteht, Kontakt zu halten, ihnen Angebote zu machen und im Einzelfall Hilfe anzubieten, um offensichtliche Probleme anzugehen.
- (2) Gruppe: 17-20 Jahre alt,  
Bestehend aus 4 Jugendlichen, mit denen ich verstärkt zum Thema Sucht arbeite, da dies ein andauerndes Thema bei ihnen ist und Auswirkungen auf ihr tägliches Leben hat.
- (3) Gruppe: 20-24 Jahre alt  
Bestehend aus 10 Jungerwachsenen, die zurzeit arbeitslos sind oder Mini-Jobs haben und unzufrieden mit ihrer Situation und daher gefährdet sind, Straftaten zu begehen, da sie dies in ihrem Leben schon als kurzzeitige Befriedigung kennengelernt haben.
- (4) Gruppe: 12-15 Jahre alt  
Eine zur Zeit noch kleine Gruppe aus 5 Jugendlichen, die im Verdacht stehen Ladendiebstähle zu begehen und andere Probleme zu machen, die für die Straßensozialarbeit Indikatoren sind Kontakt zu der Gruppe aufzubauen.
- (5) Gruppe: 16-18 Jahre alt  
Bestehend aus 11 Jugendlichen mit hohem Mädchenanteil, die häufig durch Alkoholmissbrauch auffielen. Hier bietet die Straßensozialarbeit regelmäßig Angebote zur alkoholfreien Freizeitgestaltung und Hilfe für besondere Lebensumstände an.

In jeder dieser Gruppen spielen die eingangs genannten subjektiven Faktoren eine starke Rolle und führen zu Verhaltensmustern, die von unserer Gesellschaft nicht toleriert oder als abstoßend empfunden werden.

Die Anlaufstellen für Straßensozialarbeit sind:

### ***Wohngebiet Nord-Ost***

- Teichanlagen im Sierre - Park
- Grünfläche am Holzhaus Nord-Ost
- Spielplatz hinter St. Elisabeth
- Aral Tankstelle
- Gewerbegebiet Lupus - Park
- Grünanlagen zwischen den Hochhäusern Verbrüderungsring 1-5
- Bolzplatz Möllner Straße

### ***Stadtmitte***

- Bahnhof
- Ritter-Wulf-Platz
- Stadtpark Skateranlage
- Stadtpark Boulefeld
- Unter der Brücke
- Seestern-Pauly-Straße
- Sky-Markt
- Lotharol - Tankstelle

### ***Wohngebiet zwischen Berliner Straße und Gölzower Straße***

- Compe-Schule
- Parkbank Hans-Böckler-Straße
- Teichanlagen Ortsausgang Kollow
- Realschule
- Kolberger Straße

### **Wohngebiet Mühlenkamp**

- Grover Weg
- Spielplatz am Bäckerweg
- Parkanlage zwischen Müllerweg und Roggeweg
- Penny Markt an der Möllner Straße
- Spielplatz an der Thomas-Mann-Straße

## **6. Freizeitmaßnahmen/Projekte**

### **Anlaufstelle**

Die Anlaufstelle, die Anfang des Jahres gefunden wurde, konnte ab Oktober bezogen werden. Da viel Arbeit von den Jugendlichen in die erste Anlaufstelle gesteckt wurde, waren die Jugendlichen stark frustriert und wollten die alte Anlaufstelle behalten. Das führte auch bei manchen zu einem Bruch mit der Straßensozialarbeit, der aufgearbeitet werden musste. Mit den Jugendlichen zu erarbeiten, dass nicht sie oder ich an dem Auszug schuld waren, sondern das es unglückliche Gegebenheiten waren, die dazu führten, nahm viel Zeit in Anspruch. Hierbei kam es sogar zur Fragestellung, ob ich trotz allem für sie ein zuverlässiger Ansprechpartner sei.

Jedoch durch kontinuierliche und zuverlässige Arbeit konnten diese Gedanken vertrieben werden, so dass Mitte des Jahres keinerlei Anspielungen auf die alte Anlaufstelle oder auf Unzuverlässigkeit mehr in den Raum gestellt wurden. Es gab dann eine gewisse Neugier auf die neue Anlaufstelle.

Diese wurde dann eingerichtet mit Möbeln, die zum Teil selbst gebaut oder neu aufgearbeitet wurden von Jugendlichen. Da diese Möbel den Jugendlichen erhalten bleiben und weniger verortet sind, war dies eine Art der Beteiligung, die keine alten Wunden aufriss.

### **Kooperation Stadtjugendringfahrt**

In Kooperation mit dem Stadtjugendring konnte die Straßensozialarbeit Jugendlichen ermöglichen, an einer Fahrt nach Seedorf teilzunehmen.

### **Kulturrally mit dem Netzwerk gegen Gewalt**

Hier wurde durch das Netzwerk gegen Gewalt Jugendlichen die Möglichkeit gegeben, drei verschiedene Kulturveranstaltungen zu besuchen, um ihnen Einsicht in verschiedene Bereiche der Kunst zu geben und ihre Lebenswelt und Meinung mit den neuen Erfahrungen zu verbinden.

Es wurden Nachtfußballturniere in Kooperation mit der Stadtjugendpflege durchgeführt mit reger Beteiligung aus den Orten des Kreises, wie auch mit 4 Mannschaften aus der Stadt Schwarzenbek.

Aufbau eines Nachtsportangebots in Kooperation mit der flexiblen Jugendarbeit in Schwarzenbek, an denen ca. 15 Jugendliche dauerhaft teilnehmen.

### **Streetculture**

Wie bereits im letzten Jahresbericht erwähnt, fand das erfolgreiche Projekt „Streetculture“ 2010 in Mölln, Wentorf und Schwarzenbek statt. Die jugendlichen und heranwachsenden Akteure hatten die Möglichkeit, in jeder Stadt einen Teil des Bühnenprogramms auszufüllen. Auch viele Zuschauer aus den verschiedenen Städten sind von Veranstaltung zu Veranstaltung „mitgereist“ und haben sowohl ihre Lokalmatadore als auch Künstler aus anderen Städten gefeiert.

In 2011 wurde „Streetculture“ in Lauenburg und Geesthacht fortgesetzt. Die Straßensozialarbeit hat mit diesem Projekt „den Nerv der Zeit“ getroffen, was nur dadurch möglich ist, dass sie sehr nah an der Zielgruppe arbeitet.

### **Rap Workshop in Mölln mit Spax**

Durch das Projekt „Streetculture“ haben sich auch Jugendliche zusammengefunden, die Interesse am deutschen Sprechgesang haben, jedoch über geringe Kenntnisse verfügen und diese aufbauen möchten. In Mölln wurde an einem Wochenende die Möglichkeit geboten, von einem



bekannten deutschen Rapper die Grundlagen zu erlernen. Eine Gruppe aus Schwarzenbek hat an diesem Workshop teilgenommen.

### **Fehmarn Jugendfahrt**

In Kooperation mit der Flexiblen Jugendarbeit fand eine Jugendfahrt auf einen Campingplatz auf Fehmarn statt. Hierbei konnten die Jugendlichen ein anderes Umfeld kennen lernen, in denen sie die Regeln und Strukturen kennenlernen und befolgen sowie den Großteil ihrer Versorgung selbst übernehmen mussten.

## **7. Fortbildung**

Rechte Jungs (Aktion Kinder- und Jugendschutz S.-H. e.V.)

# **WENTORF BEI HAMBURG**

## **1. Strukturelle örtliche Gegebenheiten**

Die Gemeinde Wentorf bei Hamburg liegt im südwestlichen Teil des Kreises Herzogtum Lauenburg. Im Süden und Westen grenzt sie an die Hansestadt Hamburg, Stadtteil Bergedorf, im Norden an die jenseits der Bille gelegene und zum Kreis Stormarn gehörende Stadt Reinbek und im Osten an die Gemeinden Wohltorf und Börnsen.

Wentorf verfügt über eine komplette Schulform (Grund-, Regionalschule und Gymnasium) sowie verschiedene Kindergärten. In 2011 hat der Bau des neuen Kinderzentrums am Wohltorfer Weg/Danziger Straße begonnen. Hier soll bis 2013 eine fünfzügige Grundschule, eine Zweifeld-Sporthalle, eine vierzügige Kindertagesstätte mit angeschlossener dreizügiger Kinderkrippe, eine Aula und eine Cafeteria errichtet werden. Nach Fertigstellung wird die alte Grundschule ihren Betrieb einstellen.

Die Verkehrsanbindung ist gut. Es fahren Busse in alle Richtungen sowie die S-Bahn Reinbek oder Bergedorf in Richtung Hamburger Innenstadt.

Wentorf hat 12.141 Einwohner. 385 davon sind Jugendliche zwischen 14 und 16 Jahren, 562 sind zwischen 17 und 21 Jahren und 509 sind zwischen 22 und 26 Jahren (Stand 02.01.2012). Alle 1.456 Jugendlichen und Heranwachsenden zusammen bilden die altersgemäße Zielgruppe von Straßensozialarbeit.

Bis 1994 war Wentorf eine Garnisonsgemeinde. Fast 3.000 Soldaten waren hier stationiert. Die Panzergrenadierbrigade 16 und 4 ihrer Bataillone hatten ihren Standort in der Gemeinde. Zu der Brigade gehörten darüber hinaus die in Elmenhorst bei Schwarzenbek und in Glinde stationierten Bundeswehreinheiten. Im Zuge des allgemeinen Truppenabbaus wurde die Panzergrenadierbrigade 16 vollständig aufgelöst. Nach der Auflösung wurde das Kasernengelände (beiderseits des heutigen Südrings und dem nachfolgenden Wohnungsneubau) umgestaltet. So entstand ein neuer Ortsteil mit Flächen zum Wohnen, Arbeiten und zur Erholung mit Fußgängerzone und Ladenzeilen (Am Casinopark). In diesem Teil des Konversionsgebiets ist das neue Stadtzentrum angesiedelt (Am Casinopark) mit einem großen Marktplatz, vielen Ladengeschäften sowie neuen Mehrparteien- und Eigentumswohnungen und einer großzügigen Wohnresidenz für ältere und pflegebedürftige Menschen.

Es gibt verschiedene Wohngegenden in der Gemeinde, eine davon ist das o. g. Konversionsgebiet, was umgangssprachlich als „Neu-Wentorf“ betitelt wird. Ein Teil dieses Gebiets (rechts der Berliner Landstraße) besteht ausschließlich aus Neubauten des Jahres 2000 (Henkenhoop, Am Alten Exerzierplatz) mit Eigentumswohnungen, Reihenhäusern und Sozialwohnungen. Entlang des Konversionsgebiets am Südring liegt das großzügige Gewerbegebiet mit Autohaus, Handwerksbetrieben, Mc Donald's, Baumarkt, Autowaschcenter u. v. m. Dort befindet sich auch

die Skateranlage mit Streetballkorb am Jägerstieg (im Sommer bis 22.00 Uhr geöffnet, dann wird sie von einem Sicherheitsdienst verschlossen), die zwar auf der einen Seite eingebettet ist in das Gewerbegebiet, aber zur anderen Seite an eine Wohnsiedlung (Am alten Exerzierplatz) grenzt.

Die Gegend um das Rathaus herum wird als „Alt-Wentorf“ bezeichnet, obwohl es hier auch viele Neuerungen gegeben hat. Im Zentrum an der Hauptstraße/Teichstraße stehen Mehrparteienhäuser aus den 60er und 70er Jahren. Links der Hauptstraße (Wischhoff) wohnen mittelständische Familien in neueren Mehrfamilienhäusern.

Ein großes hügeliges und mit viel altem Baumbestand bestücktes Gebiet findet sich Richtung Reinbek. Diese Gegend schmücken prachtvolle Villen und fast ausschließlich Einzel- und Doppelhäuser im gehobenen Stil. Hier wohnen größtenteils einkommensstärkere Familien (Billeweg, Waidmannsgrund, Am Stadtpark, Birkenweg).

In der Stettiner oder Danziger Straße befinden sich gepflegte Mehrparteienhäuser aus den 70ern und 80ern, in denen eher einkommensschwache Familien wohnen.

Für Wentorf bezeichnend ist aus Sicht der Straßensozialarbeit die Aufteilung der verschiedenen Wohneinheiten. Es gibt z. B. einige großzügige und kreativ gestaltete Kinderspielplätze. Um diese Plätze herum führen kleine Wege, an denen Häuser grenzen. Stellt man sich inmitten eines Spielplatzes, kann man rechts und links in schmale, schlauchförmige Wege schauen, die von Haus zu Haus führen. Man hat sofort einen Einblick bis zum letzten Haus des Weges. Für Kinder mag diese Aufteilung der Plätze ein großes Geschenk sein, genau wie für deren Eltern, denn sie haben ihre Sprösslinge schnell im Blick, doch Jugendlichen fehlt eine „anonyme“ Rückzugsfläche. Auf den meisten Spielplätzen in Wentorf stehen sie quasi unter ständiger Beobachtung, da sie sich inmitten von Häuserreihen befinden und somit das Zentrum der Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Die wenigen Spielplätze, die etwas unbeobachtet liegen, werden eher als Ort für kurze Treffen genutzt. Auch der Pavillon am Sachsenring, der im Oktober 2011 abgetragen wurde, liegt nahe dem Stadtkern, hat einen Spielplatz und ein Wasserbecken um sich herum, aber auch viele neue Wohnhäuser. Anwohner können direkt auf den Platz schauen. Da die „Nutzung“ von Spielplätzen einer offiziellen Altersbegrenzung unterliegt, bieten sie den Jugendlichen und Heranwachsenden keine öffentlich geduldete „Aufenthaltsfläche“. Die Nutzung des öffentlichen Raums erfahren die Jugendlichen und Heranwachsenden für sich selbst als stark eingeschränkt.

## 2. Extremismus

### Rechtsextremismus

Straßensozialarbeit nimmt regelmäßig an Fortbildungen zum Thema Rechtsextremismus teil. Die Fortbildungen dienen zum einen dazu auf dem aktuellen Stand zu bleiben und zum anderen wird die Wahrnehmung von möglichen Tendenzen geschult, um sie rechtzeitig erkennen zu können.

Bei den Beobachtungen des Sozialraums konnte die Straßensozialarbeit in Wentorf keine organisierten rechten Tendenzen erkennen.

Nach Eindruck der Straßensozialarbeit enthält allerdings der Sprachgebrauch der Wentorfer (bewusst oder unbewusst) deutlich ausländerfeindliche/diskriminierende Anteile, die jedoch entweder toleriert oder nicht wahrgenommen zu werden scheinen.

Die Eröffnung eines „Thor Steinar“-Ladens (Markenkleidung, die der rechten Szene zugeordnet wird) in Glinde im September 2011 ist bei einigen Jugendlichen auf Interesse gestoßen. Die Kleidung dieser Marke wird vereinzelt auch in Wentorf getragen.

## **Linksextremismus**

Es konnte eine organisierte, linksextreme Szene in Wentorf beobachtet werden. Des Weiteren ist die Nähe zu Hamburg-Bergedorf und ihren Treffpunkten für Sympathisanten der linken Szene für einige wentorfer Jugendliche und Heranwachsende ein Anlaufpunkt. Diese treten allerdings (zumindest in Wentorf) nicht weiter in Erscheinung.

Einige der Aktivisten, die sich bezüglich der Eröffnung des „Thor Steinar“-Ladens gegen rechte Tendenzen mobilisiert haben, stammen aus Wentorf. Darunter sind Jugendliche und Heranwachsende, die vor dem Geschäft oder an anderen Orten demonstrieren und ebenfalls junge Menschen, die den Eindruck erhöhter Gewaltbereitschaft erwecken und sich selbst der linken Szene zugehörig fühlen.

Wie bereits im letzten Jahresbericht erwähnt, hat die Straßensozialarbeit des Kreises Herzogtum Lauenburg beim Bundesprogramm „Lokaler Aktionsplan (LAP) - für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ in der Entwicklungs- bzw. Projektphase des Kreisprojektes mitgearbeitet. Die Straßensozialarbeit Wentorf war in Folge dessen in 2011 innerhalb des AK Jugendpflege an der Planung der kreisweiten „Demokratiekampagne - Platz da!“ beteiligt. In 2012 ist für Wentorf geplant, das Projekt unter der Leitung der Straßensozialarbeit Wentorf durchzuführen.

## **3. Einzelfallarbeit**

Straßensozialarbeit Wentorf bietet montags von 18 bis 21 Uhr eine offene Sprechstunde an. In dieser Zeit wissen die Jugendlichen und Heranwachsenden, dass die Anlaufstelle besetzt ist. Zu anderen Zeiten gilt die Regel: „Siehst Du Licht, kannst Du kommen.“

Im Jahr 2011 gab es im Bereich der Einzelfallhilfen folgende Themen:

- Bewerbungstraining (Stellenrecherche, Üben von Vorstellungsgesprächen, telefonische Bewerbung, Erstellung von Bewerbungsunterlagen, Praktikumssuche)
- Treffpunkte im öffentlichen Raum
- Konflikte in der Familie (Gewalt, Scheidung, Alkoholkonsum, psychische Erkrankungen)
- Arbeitslosigkeit
- Liebeskummer und Sex
- Drogen- und Alkoholkonsum
- Lernschwierigkeiten/Konflikte in der Schule
- Asylangelegenheiten (Leistungsbezug, Aufenthaltsstatus)
- Glücksspiel-/PC-Spiel-Abhängigkeit
- Berufsorientierung
- Schuldenproblematik
- Obdachlosigkeit
- Straftaten
- Gesundheitsleiden

(Die Reihenfolge der Auflistung ist wahllos und stellt nicht die Häufigkeit des Aufkommens dar.)

Es zeichnet sich 2011 ein Anstieg von weiblichen Klienten in der Einzelfallhilfe ab. Circa 25% der Jugendlichen und Heranwachsenden, die die Einzelfallhilfe in Anspruch genommen haben, waren Mädchen bzw. junge Frauen.

Die Anlaufstelle der Straßensozialarbeit in der Berliner Landstraße 9, die sowohl als Räumlichkeit für die stattfindende Sprechstunde dient als auch für Einzelfallhilfe und Gruppenprojekte genutzt wird, wurde im April 2011 mit der Ankündigung konfrontiert, dass der Vermieter das komplette Gebäude mit Videokameras überwachen will. Gegen die Entscheidung des Vermieters wurde von Seiten der Gemeinde Widerspruch eingelegt. Kurz darauf wurden insgesamt vier Videokameras am Gebäude installiert.

Das Resultat der Installation war zum einen, dass die Straßensozialarbeit mit einem langwierigen, zusätzlichen Arbeitsaufwand belastet war, um gegen die Entscheidung vorzugehen, und zum anderen, dass die konzeptionell festgeschriebene wichtige Funktion der Anonymität des Klientel in Wentorf nicht mehr gewährleistet werden kann.

Für die tägliche Arbeit bedeutet dies, dass die Einzelfallhilfen in der Anlaufstelle deutlich zurückgegangen sind und sich in den öffentlichen Raum verlagert haben. Die Einzelfallhilfe findet damit unter erschwerten und eingeschränkten Bedingungen statt.

Der Kreis ist nach Prüfung des Sachverhaltes zu dem Ergebnis gekommen, dass die Gemeinde Wentorf die Anmietung neuer Räumlichkeiten in Betracht ziehen sollte, um die konzeptionellen Anforderungen von Straßensozialarbeit weiterhin erfüllen zu können.

#### **4. Cliquenorientierte Beratung**

Die Skaterbahn dient sowohl den jüngeren als auch den älteren Jugendlichen als Anlaufpunkt. Hier treffen sich mehrere Gruppen im Alter von 7 bis 24 Jahren zum Skateboard oder Inliner fahren und Basketball spielen. Die Gruppenmitglieder stammen nicht nur aus Wentorf, sondern ebenfalls aus anliegenden Gemeinden, z. B. Börnsen, Escheburg, Dassendorf, Wohltorf. Von Zeit zu Zeit nutzen ältere Jugendliche und Heranwachsende zwischen 16 und 26 Jahren den Platz um sich zu treffen, weniger um ihn sportlich zu nutzen.

Die Möglichkeit in Wentorf einen Skaterpark zu nutzen, schätzen die Jugendlichen und Heranwachsenden sehr. Die Straßensozialarbeit hat seit Jahren mit Gruppen von Jugendlichen versucht, eine Erneuerung der Anlage zu bewirken (siehe auch Punkt 5, Beteiligung von Jugendlichen bei der Skaterparkerneuerung). Durch die in diesem Jahr erfolgte Erweiterung mit drei Elementen wurde der Platz aus Sicht der Jugendlichen aufgewertet. Dies hat dazu geführt, dass der Platz bis in die Wintermonate hinein sehr gut besucht war.

Wie bereits in 2010 berichtet, ist auch 2011 keine Verlässlichkeit in der Öffnungs- und Schließzeit der Anlage für die Jugendlichen und Heranwachsenden gewährleistet. Hinzu kommt, dass der Skaterplatz zuvor umringt war von Sträuchern und Bäumen und somit keine direkte Einsicht auf den Platz gewährleistet war. Die Jugendlichen haben diesen Umstand stets als positiv gewertet, da sie sich nicht überall beobachtet fühlen möchten. Durch die Vergrößerung des Autohauses Vorbeck (große Schaufläche für PKW direkt neben dem Skaterplatz) wurden schließlich auch die Sträucher und Bäume zur Straßenseite komplett abgeholzt. Die Gruppen äußerten danach gegenüber der Straßensozialarbeit immer wieder das Gefühl, nun auf dem „Präsentierteller“ zu sitzen, was auf wenig Begeisterung stieß.

In den Jahren zuvor waren zum großen Teil beide Zugänge des Skaterparks geöffnet. Seit 2011 wird häufig lediglich ein Zugang geöffnet. Die Zielgruppe vermutet dahinter eine Strategie und stellt hierzu mehrere Theorien auf.

Straßensozialarbeit berichtet seit Beginn der Tätigkeit davon, dass Rückzugsmöglichkeiten entfernt von der Kontrolle und dem Einfluss der Erwachsenenwelt eine wichtige Funktion für die Jugendlichen in der Gesellschaft haben. In Wentorf wird ihnen diese Rückzugsmöglichkeit deutlich erschwert. Durch u. a. solche Maßnahmen (Abholzung, Zugang verschlossen) wird den Jugendlichen und Heranwachsenden ein geschützter Treffpunkt genommen. Somit fühlen sie sich in ihrer Meinung, in der eigenen Gemeinde nicht willkommen zu sein, bestärkt. Dadurch kann Frustration entstehen oder sich verstärken, die sich in vielerlei Hinsicht negativ auf die Gemeinde auswirken kann. Betrachtet man den Umstand aus einer anderen Perspektive, so gestaltet sich die Gemeinde eventuell selbst ihre ganz eigene „Problemjugend“.

Im Gebiet des Casinoparks treffen sich im Verlauf des Jahres nur noch wenige Gruppierungen, eine Folge der Kontrollen und des Generationswechsels. Die Gruppenstärken schwanken zwischen 4 und 12 Personen im Alter von 12 Jahren bis hoch in das Erwachsenenalter.

Durch die Verschiebung verschiedener Gruppen am Casinopark sind viele Jugendliche zum Treffpunkt am Pavillon ausgewichen. Hier gab es einige Wochen, in denen sich bis zu 43 Personen im Alter von 13 bis 28 Jahren um den Treffpunkt versammelten. Allerdings hat sich der starke Andrang zügig deutlich verringert.

Von Seiten der Gemeinde Wentorf wurde im Sommer 2011 beschlossen, den Pavillon abtragen zu lassen und die Bänke zu entfernen. An diesem Entscheidungsprozess wurde die Straßensozialarbeit leider zu keinem Zeitpunkt mit einbezogen. Ende des Jahres 2011 wurde das Vorhaben in die Tat umgesetzt.

Zusammenfassend lässt sich berichten, dass in einem Jahr den Jugendlichen zwei von drei überdachten Treffpunkten genommen wurden. Aus Sicht der Straßensozialarbeit sind dies für die Jugendlichen und Heranwachsenden alarmierende Zustände, die Konsequenzen nach sich ziehen könnten, die die Entscheidungsorgane nicht mit eingeplant haben. Nach Bekanntwerden des Abriss war die Reaktion der Jugendlichen: Frustration, Wut, Traurigkeit, Resignation. Im Zuge dessen kam es zu verschiedenen „Vermüllungsaktionen“ an Treffpunkten, die nach Meinung der Straßensozialarbeit damit eng in Zusammenhang stehen.

Das Zusammentreffen von verschiedenen Gruppen auf Spielplätzen oder Schulgelände konnte vereinzelt festgestellt werden, aber deutlich mehr als im Jahr zuvor. Meist verlagerten sich die Treffen zügig zu anderen Treffpunkten.

An einem Unterstand treffen sich ebenfalls verschiedene Gruppierungen im Alter von 13 bis 28 Jahren. Die jeweilige Gruppenstärke schwankt zwischen 3 und 23 Personen.

Der Ende des Jahres 2010 beobachtete langsame Generationswechsel auf der Straße hat sich in 2011 weiter vollzogen. Jedoch löst die jüngere die ältere Generation nicht ab, sondern vermischt sich miteinander. Der Mädchenanteil ist nach Eindruck der Straßensozialarbeit nicht weiter angestiegen, sondern blieb 2011 konstant.

Der Konsum von Cannabis sowie cannabisähnlichen Produkten ist nach Einschätzung der Straßensozialarbeit drastisch gestiegen. Im Gegenzug ist der exzessive Alkoholkonsum auf der Straße zwar noch vorhanden, jedoch deutlich zurückgegangen. Vereinzelt ist der Konsum von härteren Drogen (Speed, Kokain, Liquid E, Crack, Heroin) bekannt. Des Weiteren konnte beobachtet werden, dass eine andere Form der Sucht, die Spielsucht, in Wentorf Einzug genommen hat. Dieses Phänomen ist in der Vergangenheit eher vereinzelt aufgetreten. In 2011 hat die Straßensozialarbeit allerdings Kenntnis von einer erhöhten Anzahl von Jugendlichen und Heranwachsenden (überwiegend männlich), die exzessiv Computer spielen oder sich in Spielhallen in Wentorf aufhalten.

Wie schon in den letzten Jahren deutlich wurde, bleibt der Wunsch nach einem wind- und wettergeschützten Treffpunkt in 2011 bestehen. Hierzu haben die auf der Straße anzutreffenden Gruppen viele eigene Ideen und würden bei der Gestaltung und dem Bau gerne mitwirken.

Des Weiteren ist das mangelnde Freizeitangebot (Veranstaltungen etc.) in Wentorf immer wieder ein Thema, über das sich mit Straßensozialarbeit ausgetauscht wird. Auch die Möglichkeit auf einem Bolzplatz in der Freizeit spielen zu können, wird vermisst.

Durch die Arbeit mit den Cliquen konnte die Straßensozialarbeit in 2011 das von den Jugendlichen gewünschte nächtliche Sportangebot (freitags 22-24 Uhr) anbieten (siehe auch Pkt. 5.). Hierzu wurden drei Termine in der Sporthalle der ehemaligen Hauptschule genehmigt und durchgeführt. Da die Halle wenige Kapazitäten hat und der Andrang bei jedem Training gestiegen ist, soll in 2012 versucht werden, die Halle der ehemaligen Realschule nutzen zu dürfen. Auch das erste kreisweite Midnightsports-Nachtfußballturnier (siehe Pkt. 5) ist ein Ergebnis der cliquenorientierten Beratung.

Des Weiteren machen Jugendliche gegenüber der Straßensozialarbeit immer wieder deutlich, dass sie Festivitäten wie das Rathausfest, was 2011 nicht stattgefunden hat, sehr schätzen und gern mehr davon in Wentorf hätten. Hierbei bewerten sie es als äußerst positiv, dass sich alle Wentorfer Bürger zu einem Fest vereinen.

## 5. Freizeitmaßnahmen/Projekte

### ➤ **Fun Sport Nächte/Mitternachtsfußballturniere (kreisweit)**

In Schwarzenbek, Lauenburg und Mölln veranstalten die dortigen Straßensozialarbeiter in Kooperation mit den Jugendzentren gemeinsame Nachtfußballturniere, zu denen auch auswärtige Mannschaften herzlich willkommen sind. Wie der Name schon vermuten lässt, finden diese Turniere freitagnachts (zwischen 20 und 3 Uhr) statt. Wentorf hat erstmals 2009 an solch einem Turnier teilgenommen. Inzwischen hat sich die Teilnahme an Fun Sport Nächten etabliert. Die Begegnungen der Jugendlichen aus den verschiedenen Städten haben sich als äußerst fruchtbar herausgestellt. Es werden neue Kontakte geknüpft, Vorurteile werden abgebaut und natürlich wächst auch ein angenehmer Kampfgeist, sich mit Mannschaften anderer Städte zu messen. In 2011 haben Mannschaften aus Wentorf an fünf Turnieren teilgenommen.

### ➤ **Midnightsports (offenes Fußballtraining)**

Nach drei Jahren und vielen Versuchen eine Sporthalle für ein nächtliches Sportangebot nutzen zu dürfen, wurde es der Straßensozialarbeit Wentorf in diesem Jahr genehmigt. Es fand jeweils freitags von 22.00 bis 24.00 Uhr in der Sporthalle der ehemaligen Hauptschule dreimal ein offenes Fußballtraining unter der Leitung der Straßensozialarbeit statt. Aufgrund der steigenden Teilnehmerzahl wird 2012 versucht werden, die Halle der ehemaligen Realschule genehmigt zu bekommen.

Anders als in den anderen Städten muss die Straßensozialarbeit für die Nutzung der Sporthalle ein Entgelt zahlen.

### ➤ **1. kreisweites „Midnightsports-Nachtfußballturnier“ in Wentorf**

Nach drei Jahren und vielen Versuchen eine Sporthalle für ein nächtliches Sportangebot nutzen zu dürfen, wurde es der Straßensozialarbeit Wentorf in diesem Jahr mit Unterstützung des Bürgermeisters genehmigt. So fand im November 2011 das erste kreisweite „Midnightsports“-Nachtfußballturnier in der Sporthalle des Gymnasium Wentorf statt.

Mit ca. 80 Jugendlichen und Heranwachsenden war die Halle des Gymnasiums gut besucht. Es sind Mannschaften aus Lauenburg, Schwarzenbek, Geesthacht und Mölln angereist, um bei dem Turnier teilzunehmen.

Auch für die Nutzung der Sporthalle des Gymnasiums muss die Straßensozialarbeit ein Entgelt zahlen.

### ➤ **Sofortangebote direkt vor Ort (Basketball, Fußball)**

Durch die Rundgänge der Straßensozialarbeiterin entstehen immer wieder spontan Situationen, in denen sich Gruppen bilden und zusammen draußen gespielt wird.

### ➤ **3. Skate- und Blade-Event in Wentorf**

Insgesamt 16 Teilnehmer aus Wentorf und dem Umland haben am Contest teilgenommen. Die Altersspanne und das Können der Künstler waren in diesem Jahr sehr weitreichend. Das jüngste Talent, welches die Herausforderung annahm, war erst neun Jahre alt, das älteste neunzehn.

### ➤ **Rallye des AK Jugend Wentorf**

Der AK Jugend Wentorf hat im Rahmen der regelmäßigen, monatlichen Treffen zusammen ein Rallye-Projekt für 2011 unter dem Motto „Auf Spurensuche in Wentorf“ erarbeitet, um Kinder

schon frühzeitig dafür zu sensibilisieren, welche Möglichkeiten es in Wentorf für sie gibt, falls kein Ansprechpartner vorhanden ist. Hierbei konnten als Kooperationspartner die Polizei, die Schuldnerberatung u. v. m. gewonnen werden. Zielgruppe sind die sechsten Klassen. Aus organisatorischen Gründen musste das Rallye-Projekt auf 2012 verschoben werden.

#### ► **Streetculture**

Wie bereits im letzten Jahresbericht erwähnt, fand das erfolgreiche Projekt „Streetculture“ 2010 in Mölln, Wentorf und Schwarzenbek statt. Die jugendlichen und heranwachsenden Akteure hatten die Möglichkeit, in jeder Stadt einen Teil des Bühnenprogramms auszufüllen. Auch viele Zuschauer aus den verschiedenen Städten sind von Veranstaltung zu Veranstaltung „mitge-reist“ und haben sowohl ihre Lokalmatadore als auch Künstler aus anderen Städten bejubelt.

In 2011 wurde „Streetculture“ in Lauenburg und Geesthacht fortgesetzt. Die Straßensozialarbeit hat mit diesem Projekt „den Nerv der Zeit“ getroffen, was nur dadurch möglich ist, dass sie sehr nah an der Zielgruppe arbeitet.

#### ► **Sozialpädagogische Freizeitmaßnahme**

Die Freizeit ist ein Lebensbereich, über den die Jugendlichen und Heranwachsenden selbst bestimmen können. Bei einer sozialpädagogischen Freizeitmaßnahme geht es darum, dass die Zielgruppe lernt sich vom Alltag abzugrenzen und abzuschalten, aber auch wichtige zwischen-menschliche Kompetenzen in und durch die Gruppe zu erfahren.

Die Straßensozialarbeit Wentorf hat in Kooperation mit der Straßensozialarbeit Lauenburg mit einer Gruppe von lauenburger und wentorfer Jugendlichen und Heranwachsenden eine zwei-wöchige sozialpädagogische Freizeitmaßnahme durchgeführt. Die Route führte die Gruppe durch Prag, Bratislava und Budapest bis zum Balaton.

#### ► **Mädchenprojekt Seide**

Eine Gruppe von Mädchen wurde an die Technik der Seidenmalerei herangeführt. Hier konnten sich die Teilnehmerinnen Motive und Farben wählen, um sich einen Seidenschal kreativ zu gestalten.

#### ► **Rap Workshop in Mölln mit Spax**

Durch das Projekt „Streetculture“ haben sich auch Jugendliche zusammengefunden, die Interesse am deutschen Sprechgesang haben, jedoch über geringe Kenntnisse verfügen und diese aufbauen möchten. In Mölln wurde an einem Wochenende die Möglichkeit geboten, von einem bekannten deutschen Rapper die Grundlagen zu erlernen. Eine Gruppe aus Wentorf hat an diesem Workshop teilgenommen.

#### ► **Konzertbesuch Farid Bang & Bass Sultan Hengzt & Summer Cem in Hamburg**

Eine Gruppe von wentorfer und lauenburger Jugendlichen haben zusammen mit der Straßensozialarbeit Wentorf und Lauenburg ein Konzert des Rappers Farid Bang besucht. Im Rückblick auf das kreisweite „Streetculture“-Projekt konnte die Gruppe nach diesem Konzert Vergleiche zwischen den verschiedenen Darbietungen ziehen.

#### ► **Beteiligung von Jugendlichen bei der Skaterparkerneuerung**

Wie bereits im letzten Bericht erwähnt, hat die Gemeinde Ende 2010 5.000,- € für die Erneuerung der Skateranlage bewilligt. Straßensozialarbeit hat sich auch in 2011 dafür eingesetzt, dass die Jugendlichen an den geplanten Veränderungen beteiligt werden. Erschwert wurde der Einsatz allerdings dadurch, dass von Seiten der Gemeinde keinerlei Informationen an die Straßensozialarbeit herangetragen wurden und Anfragen unbeantwortet blieben. Im Verlauf der Planungen stellte sich der Betriebshof, der mit den Neuinstallationen beauftragt war, als zuverlässiger Ansprechpartner für die Straßensozialarbeit dar.

Eine Gruppe von Jugendlichen und Heranwachsenden konnte an der Installation der neuen Elemente beteiligt werden und die Gerätschaften direkt im Anschluss einweihen. Trotz der zeit-

lichen Verzögerung und einigen Hürden bei der Umsetzung ihres Anliegens, zeigten sie große Freude über diesen Teilerfolg, für den sich einige von ihnen jahrelang eingesetzt haben.

Der Skaterpark wurde durch die Erweiterung aufgewertet und erfreute sich im weiteren Verlauf des Jahres großer Beliebtheit, was sich deutlich am großen Andrang widerspiegelte.

➤ **Einzelsozialtraining**

In Kooperation mit der Straßensozialarbeit Lauenburg wurde mit einer Teilnehmerin an drei Tagen ein Einzelsozialtraining zu den Themen Selbstbild, Eigen- und Fremdwahrnehmung durchgeführt.

➤ **Jobmesse/Ausbildungsbörse Handelskammer Hamburg**

Eine Gruppe von Jugendlichen ohne Ausbildungsverhältnis konnte dazu motiviert werden, mit der Straßensozialarbeit zusammen die Ausbildungsbörse in Hamburg zu besuchen, um sich auf dem derzeitigen Ausbildungsmarkt zu orientieren und die eigenen realen Chancen für den ausgewählten Beruf auszutesten.

➤ **Mosaikprojekt „Kreatives Gestalten“ (Mädchen-/Jungengruppe)**

Die Straßensozialarbeit hat einer Gruppe von Jungen und einer Gruppe von Mädchen die Mosaiktechnik näher gebracht. Auf Wunsch der Teilnehmer fanden die Treffen in homogenen Gruppen statt. Es wurden Schmuckkästchen, Blumenvasen, Schalen und Gläser mit der Mosaiktechnik verziert.

➤ **Nutzung des gemeindeeigenen Fahrzeugs**

Ende des Jahres 2010 wurde der Straßensozialarbeit bekannt gegeben, dass sie ab 2011 den gemeindeeigenen Kleinbus nicht mehr nutzen darf. Anfang 2011 stand der Kleinbus unter veränderten Voraussetzungen für die Straßensozialarbeit wieder zur Verfügung.

## 6. Fortbildung

Der Austausch von Informationen in Gremien, Verbänden, Organisationen etc. stellt besonders in der Jugendsozialarbeit eine wichtige Funktion dar. Daher steht Straßensozialarbeit regelmäßig in Kontakt mit den Mitarbeitern der Jugendarbeit, den Straßensozialarbeitern des Kreises und bei Bedarf mit Vereinen und Verbänden etc. Des Weiteren nimmt die Straßensozialarbeit an den Sitzungen des AK Jugend Wentorf teil, der in 2011 ein neues Mitglied begrüßen konnte: den Gemeindejugendpfleger. Aus organisatorischen Gründen musste er allerdings Ende des Jahres 2011 wieder aussteigen.

Die Straßensozialarbeit Wentorf hat in 2011 an folgenden Fortbildungen teilgenommen:

- ✓ GrafStat-Schulung (Programm zur Fragebogenerstellung) in Ratzeburg
- ✓ Teamtag der Straßensozialarbeit in Wentorf
- ✓ 13. bundesoffenes Streetworkertreffen der AG OBST in Bollmannsruh
- ✓ Fortbildung „Konfrontative Pädagogik am Arbeitsplatz“ in Schwarzenbek